

# MISSION WELTWEIT

AUSGABE 3/2026 – JULI BIS SEPTEMBER



LIEBENZELLER  
MISSION

Mit  
Sonder-  
beitrag von  
Steffen  
Kern

## Mission und Toleranz

**Deutschland:**  
Mission – darf man das?

**Malawi:**  
Verflucht seid ihr!

**Frankreich:**  
Getrennte Brüder

Mit  
Infos zum  
Missions-  
fest

# Das erwartet mich

# 12

# 14

# 17



## ZUM THEMA

- 4 Bangladesch:** Glaube – eine Frage der Kultur?  
*Micha Ulmer*
- 6 Sambia:** So geht das doch nicht!  
*Hans-Peter Hertler*
- 7 Deutschland:** Mission – darf man das?  
*Paula Otterbach*
- 8 Kanada:** Brücken bauen und Klartext reden  
*Memo Bojan*
- 10 Frankreich:** Getrennte Brüder  
*Norbert Laffin*
- 11 Papua-Neuguinea:** Wer anders ist, liegt falsch  
*Sebastian Proß*
- 12 Spanien:** Kirche als Fremdkörper?  
*Felix Unger*
- 14 Malawi:** Verflucht seid ihr!  
*Joachim Berger*
- 16 Frankreich:** Und wenn es knirscht?  
*Evelyn Theurer*

## EDITORIAL

- 3 Des hot a Gschmäckle ...**  
*Dave Jarsetz*

## SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 17 Zurück zu Jesus!**  
*Steffen Kern*

## WELTMISSION AKTUELL

- 21 Aufgespießt:** Circle of Significance

## LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 23 Bad Liebenzell:** Den Missionsauftrag Jesu über den Tod hinaus unterstützen
- 25 Israel:** Unter dem Schutz des Höchsten
- 29 Bad Liebenzell:** Wie fügen wir die Puzzleteile zusammen?
- 30 Griechenland:** Als Rachel stehen blieb
- 30 Japan:** Fehlertoleranz

## MIT IMPACT ERLEBT

- 22 Ecuador – ein großes Abenteuer**

## IHL KONKRET

- 26 Neuer Studiengang in Bad Liebenzell**

## PERSÖNLICHES

- 20 Neue Missionare vorgestellt
- 24 Missionare unterwegs
- 25 Familiennachrichten

## DAS EMPFEHLEN WIR

- 28 Tipps und Termine
- 31 Predigten und Vorträge, Medien, Buchtipps
- 32 TV-Programm

## 33 Deine Spende hilft

Spanien: Abhängig und doch geliebt

## 34 Zuhören kommt vor Reden

Interview mit Armin Hassler

- 31 Impressum

## Schwerpunkte

**In diesen Bereichen sind unsere Missionare weltweit tätig**



EVANGELISATION



GEMEINDEGRÜNDUNG UND -ENTWICKLUNG



ENTWICKLUNGS- UND SOZIALARBEIT



MISSIONSMOBILISATION



JÜNGERSCHAFT UND AUSBILDUNG

Missionar Bengt Riedel im Austausch mit Mayeso Saidi, einem Pastor der malawischen Partnerkirche der Liebenzeller Mission

TITELFOTO: JOSEPH KALUZI



#### AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet:**
  - 👉 [www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
  - 👉 [www.liebenzell.org/gebetsanliegen](http://www.liebenzell.org/gebetsanliegen)
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“:
  - 👉 [www.liebenzell.org/app](http://www.liebenzell.org/app)
- ▶ auf **Facebook:**
  - 👉 [facebook.com/liebenzellermission](https://facebook.com/liebenzellermission)
- ▶ auf **Instagram:**
  - 👉 [instagram.com/liebenzeller.mission](https://instagram.com/liebenzeller.mission)

#### SPENDEN

Liebenzeller Mission  
 Sparkasse Pforzheim Calw  
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



## Des hot a Gschmäckle ...

Wenn etwas ein „Gschmäckle“ hat, ist es nicht direkt falsch – aber irgendwie verdächtig, unklar, komisch. So geht es heute vielen Menschen mit dem Wort „Mission“. Sie verbinden damit Druck, Überheblichkeit oder Fanatismus.

Das ist nachvollziehbar – manche Geschichten und Erfahrungen geben leider Anlass dazu – von kolonialen Verstrickungen bis hin zu aufdringlichen Gesprächen an der Haustür. Und doch begegnet uns das, was wir „Mission“ nennen, ständig – nur unter anderem Namen:

Ein Bekannter empfiehlt begeistert sein Fitnessprogramm. Influencer preisen Produkte, Bücher oder Serien an. Eine Veganerin erklärt, warum ihre Lebensweise die bessere ist. Werbung sowieso – sie ist durchweg missionarisch. Sie will, dass du kaufst, fühlst, denkst – und zwar genau das, was sie für richtig hält. Klimaaktivisten, politische Bewegungen, Gesundheitstrends, Start-ups – sie alle haben eine Botschaft, die sie verbreiten wollen.

Selbst Bildung ist missionarisch: Wir glauben, dass bestimmte Inhalte so wichtig sind, dass jeder sie lernen sollte – für sein Leben, für unsere Gesellschaft.

Alle wollen überzeugen. Jeder teilt, was ihn begeistert. Mission ist nichts Fremdes – sie ist alltäglich. Sie heißt nur oft anders. Der amerikanische Theologe Bryan Stone nennt das treffend eine „Kultur der Bekehrung“. Warum also gerade beim Glauben verstummen? Wenn es um Hoffnung, Liebe, Wahrheit, Vergebung und Ewigkeit geht – dann plötzlich: „Bitte nicht“? Die Jünger konnten nicht anders, als davon zu erzählen, dass Jesus auferstanden und ihnen begegnet ist. In Apostelgeschichte 4,20 heißt es: *„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“*

Mission muss dabei weder laut noch aufdringlich sein. Sie ist nicht manipulativ oder intolerant. Sie ist ehrlich, authentisch und spürbar – bewusst und zeugnishaft.

Ein Lebensstil, der duftet – nach Jesus. Ein Gschmäckle, das neugierig macht.

Eine Botschaft, die Leben verändert.

Vielen Dank, dass ihr dazu beiträgt, dass unsere Missionare weltweit ein „guter Geruch Christi“ (2. Korinther 2,15) sind. Viel Freude beim Lesen des Magazins.

Euer

*Dave Jarsetz*  
 Dave Jarsetz, Missionsleiter

**PS:** Wir laden herzlich ein zum Herbstmissionsfest – ob „on site“ in Bad Liebenzell, „on line“ in eurer Gemeinde oder „on tour“ an einem von über 20 Orten mit einem Liebenzeller Team: [www.liebenzell.org/hmf](http://www.liebenzell.org/hmf)



## Glaube – eine Frage der Kultur?

Ein hinduistischer Hausaltar, ein Mandir, besteht aus Bildern und Figuren verschiedener Gottheiten, kleinen Öllampen und Räucherstäbchen. Als Opfergaben werden Blumen oder Speisen dargebracht

Hier ist es zunächst gar kein Problem, offen Hindu oder Christ zu sein, trotz der klaren Minderheitenrolle.

Saina ist eine bekennende Christin in einem vorwiegend muslimischen Land – und weiß nicht, was an Karfreitag und Ostern geschehen ist. Unvorstellbar? Dass unsere neue Angestellte hier in Bangladesch damit keineswegs eine Ausnahme darstellt, hat mehrere Gründe.

In Bangladesch gibt es hauptsächlich drei Religionen. Die deutlich größte mit etwa 91 Prozent ist der Islam, gefolgt vom Hinduismus mit knapp 8 Prozent und der kleinen Gruppe von etwa 0,3 Prozent Christen. Anders als in Deutschland wird hier Religion sehr sichtbar ausgelebt. Sie ist keine Privatsache, sondern ein zentraler Teil der Identität. Bei den Muslimen wird das zum Beispiel hörbar durch den täglichen Chor der Muezzin-Rufe, die man in der Stadt von zahllosen Moscheen in der Umgebung hört.

### Viele Kulturen nebeneinander

Bemerkenswert ist, dass es hier zunächst gar kein Problem ist, offen Hindu oder Christ zu sein, trotz der klaren Minderheitenrolle. Vor allem wir Ausländer haben die Bengalen in dieser Hinsicht als sehr liberal und pluralistisch erlebt. Wenn wir davon erzählen, dass wir ein Kinderdorf und eine Schule unterstützen, freut sich so gut wie jeder: „Das ist eine gute Arbeit – danke!“ Es fällt auch auf, dass die verschiedenen Religionen und damit einhergehende (Sub-)Kulturen klar voneinander getrennt sind. Sie leben sogar getrennt voneinander in richtigen „Religionsvierteln“.

Ein Wechsel der Religion, nahezu egal in welche Richtung, ist sehr schwierig. Da Religion nicht nur persönliche Überzeugung ist, sondern das ganze soziale Umfeld, den Wohnraum und zum Teil auch den Arbeitsplatz ausmacht, kann man

Die **außerschulische theologische Ausbildung TEE** (Theological Education by Extension) ermöglicht es Gemeindemitgliedern, die sich kein langjähriges Theologiestudium leisten können, sich in zentralen Glaubensfragen fortzubilden. Dadurch wird einerseits ihr Glaube gestärkt, andererseits werden sie befähigt, die Frohe Botschaft fundiert weiterzugeben.





nicht einfach seine Meinung ändern. Das würde immer auch bedeuten, dem bisherigen Leben den Rücken zu kehren – einschließlich der Familie. Die Hürde, eine Entscheidung für Jesus zu treffen, ist dementsprechend groß. Darüber hinaus gibt es zumindest offiziell keinen neutralen Raum wie den Säkularismus in Europa: Es gibt hier keinen Menschen ohne Religion, weil das gesellschaftlich bedeuten würde, er hätte keine Kultur.

**Gibt es doch Säkularismus in Bangladesch?**

Trotz dieser sehr starken Vermischung von Religion und Kultur lassen sich bei genauerem Hinschauen bestimmte Formen von Säkularismus feststellen, die gerade für die Mission sehr interessant sind:

Da gibt es einerseits einen Säkularismus, bei dem die Kultur noch von traditionellen religiösen „Überbleibseln“ geprägt ist, jedoch ohne die damit verbundene persönliche Spiritualität. Ein befreundeter Hotelmanager erzählte mir einst, dass er zu Hause zwar einen hinduistischen Hausaltar habe, den seine Frau auch pflege, er damit aber nichts mehr anfangen könne. Trotzdem versteht er sich als Hindu. In diese Kategorie des Säkularismus fällt auch unsere Angestellte Saina.

Wiederum eine andere Form des Säkularismus zeigt sich in einer sehr liberalen Haltung. Unsere muslimische Angestellte zum Beispiel bittet uns bei verschiedenen Gelegenheiten, dass wir doch zu Jesus für sie beten sollen, es sei ja ohnehin der gleiche Gott. Das Eid-Fest, das den Ramadan beschließt, begeht sie ähnlich wie Weihnachten: Man beschenkt sich gegenseitig und genießt Gemeinschaft. Dazu sind auch wir jedes Jahr eingeladen. Bei uns zu Hause zieht sie die Burka aus, kann sogar mit offenen Haaren herumlaufen, „weil das bei euch ja geht.“ An ihrem Leben sehen wir, wie eine stark ausgeprägte liberale Haltung letztlich zur spirituellen Bedeutungslosigkeit führt. Diese Form von Religionsausübung ist komplett in die Kultur übergegangen.

**Mission in Bangladesch**

Wie geht nun also Mission in Bangladesch? Die hohen kulturellen Mauern und zum Teil auch Verfolgung lassen Mission fast unmöglich erscheinen – und dennoch bleibt unser Auftrag: Wir wollen auf Gott hinweisen, durch Taten und, wo es geht, auch durch Worte. Im öffentlichen Raum wird dies durch unsere Projekte, die Kinderdörfer und Schulen, sichtbar. Wir leben klare christliche Werte und kommunizieren diese auch offen im Rahmen der Möglichkeiten. Darüber hinaus unterstützen wir als Liebenzeller Mission auch Gemeindegründungen, die allerdings

.....  
**Die Hürde, eine Entscheidung für Jesus zu treffen, ist groß.**  
 .....



Oben: Das Kinderdorf in Khulna genießt auch bei Muslimen einen guten Ruf

Links: Auch Christen sind beim Eid-Fest willkommen

schon rein rechtlich nur von Bengalen selbst durchgeführt werden dürfen.

Aufgrund des versteckten Säkularismus halten wir allerdings einen anderen Bereich unserer Arbeit für den missionarischsten: die Jüngerschaft. Wenn Jesus seine Jünger auffordert: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“

(Matthäus 28,20), dann wird für mich deutlich: Jeder, den wir in seinem Glauben aktiv fördern, jede, der wir helfen, überhaupt erst eine Form von gelebter Spiritualität zu entwickeln, ist Teil unseres missionarischen Wirkens (siehe Infokasten).

Unsere Angestellte Saina hat übrigens inzwischen Interesse gezeigt, regelmäßig mit Katrin in der Bibel zu lesen. Wir sind gespannt, wie Gott in ihr wirkt.

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wie die Menschen in deinem Umfeld leben, was Teil ihrer Kultur und was tatsächlich Ausdruck ihrer persönlichen Spiritualität ist? Wie sieht das bei dir selbst aus? Wie kannst du auf Gott hinweisen – durch Taten und durch Worte? **Micha Ulmer** ◀

.....  
**Wir wollen auf Gott hinweisen, durch Taten und, wo es geht, auch durch Worte.**  
 .....



**Micha und Katrin Ulmer** leben seit Herbst 2020 in Bangladesch. Dort unterstützen sie das Kinderdorf und die Schule in Khulna sowie die TEE-Arbeit. Beide haben an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert. Danach war Micha in der Liebenzeller Gemeinschaft Blankenloch tätig. Katrin betreute Wohnungslose in Pforzheim. Die beiden sind Eltern von drei Kindern.

Rundbriefe und mehr: [www.liebenzell.org/ulmer](http://www.liebenzell.org/ulmer)



# So geht das doch nicht!

Ich war stinksauer. Das konnte ich nicht stehen lassen.  
Als mir das Wort erteilt wurde, stand ich auf. Meine Stimme zitterte ...



**Hans-Peter und Britta Hertler** leben seit 2009 in Sambia. Nach etlichen Jahren in der Schulung von ehrenamtlichen Gemeindefleitern haben sie 2019 die Leitung des Missionarsteams übernommen. Hans-Peter war Bankkaufmann und Layouter und studierte Theologie in Bad Liebenzell. Britta studierte dort Gemeindepädagogik. Ihre drei Kinder besuchen die Amano-Schule.

Rundbriefe und mehr:  
[www.liebenzell.org/hertler-hans-peter-britta](http://www.liebenzell.org/hertler-hans-peter-britta)

Zwei Jahre zuvor waren wir eingeladen zur Einführung von Pastor Mutale\* in seiner ersten Gemeinde. Ich hatte ihn während seines Studiums kennengelernt und freute mich nun, dabei zu sein. Er hatte sein Studium erfolgreich abgeschlossen, aber – wie sich später herausstellte – nicht das studiert, wofür er mit Spendengeldern finanziert wurde.

Der Gottesdienst wurde ausgelassen gefeiert. Endlich hatte die Gemeinde ihren eigenen Pastor. Die Gemeindeglieder strengten sich außerordentlich an, Pastor Mutale einen würdigen Empfang zu bereiten. Große, wertvolle Geschenke wurden unter Tanz und Gesang hereingebracht. Was keiner ahnte: Zu diesem Zeitpunkt hatte der Pastor seine Bewerbung beim Schulamt bereits eingereicht. Einige Monate später packte er bei Nacht und Nebel seine Sachen und verschwand. Das Schulamt hatte ihm eine Anstellung angeboten – deutlich besser bezahlt als sein Dienst als Pastor. Möglich war das, weil er neben der Theologie – entgegen der Vereinbarung – einen weiteren Schwerpunkt auf Pädagogik gelegt hatte. Die Enttäuschung und der Ärger der Gemeinde waren groß. Sie brauchte lange, um sich davon zu erholen.

In der Jahreshauptversammlung kam das Problem zur Sprache. Pastor Mutale hatte einen Vertrag unterschrieben, der ihn verpflichtete, nach dem Studium in einer unserer Kirchen zu arbei-

\*Name geändert

ten. Bei Vertragsbruch musste er die Kosten für die Ausbildung erstatten.

Einige plädierten dennoch für Nachsicht: „Machen wir keinen Aufstand. Was passiert ist, ist passiert.“ Da stand ich: Der junge Missionar, einer der wenigen „Bleichgesichter“ im Raum. Mit vor Aufregung zitternder Stimme sagte ich: „Wir können das nicht einfach tolerieren. Vergebung ist nichts, was man hinterherwirft.“

Das Thema wurde vertagt und später nicht mehr aufgegriffen. Geklärt wurde die Situation nicht. Bis heute tue ich mich schwer damit. Vergebung ist keine Schleuderware. Doch an Wut und offenen Rechnungen festzuhalten, ist auch nicht der Weg, den Jesus gelehrt hat. Ich bin überzeugt: Unrecht muss benannt werden. Nicht, um Recht zu behalten, sondern um Einsicht und Veränderung zu ermöglichen.

Jesus toleriert Schuld nicht. Sie hat immer Konsequenzen. Vergebung kann einen Neuanfang ermöglichen, aber nicht auf Kosten von Wahrheit und Verantwortung. Sonst leben wir das, was Dietrich Bonhoeffer „billige Gnade“ nannte: Vergebung ohne Auswirkung auf unser Leben. Das ist unter der Perspektive der Ewigkeit lebensgefährlich.

Wo musst du aufhören, von anderen Toleranz für dein Fehlverhalten einzufordern?

Jesus will echte Veränderung für uns – auch wenn sie viel kostet. Billige Gnade ist keine Alternative.

Hans-Peter Hertler ◀

Geschenke im Gottesdienst haben in Sambia auch Symbolcharakter





Paula sticht gern aus der grauen Masse heraus – mit Jesus als Hoffnung ebenso wie mit ihrer grünen Jacke



FOTO: PAULJA OTTERBACH

Mit anschaulichem Material lässt sich der Inhalt der Predigt besser verankern



FOTO: DIRK FARR

Jesus ist...  
wie die Ringbahn  
...ohne Anfang und Ende.

Jesus ist...  
**WIE DEIN SPÄTI**  
...24/7 für dich da

# Mission – darf man das?

Ich wusste schon früh, dass ich einmal hauptamtlich in einer Gemeinde arbeiten wollte. Wo genau, war mir lange nicht klar. Doch ich erinnere mich noch genau daran, dass ich mit 15 Jahren einer Freundin stolz erzählte: „Ich möchte Missionarin werden und nach Afrika gehen.“ Ich empfand das als eine gute Sache. Doch als Antwort kassierte ich einen kritischen Blick und spürbare Zurückhaltung. „Aha.“ Keine Nachfrage, wie ich denn darauf käme oder was genau das bedeutete, sondern Abwertung.

Dieser Moment löste in mir einen Reflexionsprozess aus. Was verbinde ich mit dem Wort „Mission“? Was verstehen andere Menschen darunter? Meine vielleicht naive Vorstellung war: Menschen mit vielen Möglichkeiten helfen anderen Menschen mit weniger Möglichkeiten und bringen ihnen dabei das Evangelium nahe. Nun lernte ich, dass andere beim Wort „Mission“ eher hören: Privilegierte Menschen erklären Menschen in Entwicklungsländern die Welt – zugespitzt und bewusst vereinfacht formuliert.

Heute kann ich besser verstehen, warum das Wort für viele negativ behaftet ist. Auch die Aussage „Ich möchte nicht missioniert werden“ habe ich schon öfter gehört. Das kann ich gut nachvollziehen. Wenn Mission mit Zwang verbunden wird, sehe ich sie auch kritisch. Das Evangelium ist eine befreiende Botschaft, keine bevormundende oder einengende.

## Auf den Zusammenhang kommt es an

Gleichzeitig merke ich, dass das Wort „Mission“ in anderen Kontexten völlig unproblematisch ist. Denken wir nur an die erfolgreiche Filmreihe „Mission Impossible“. Auch im beruflichen Umfeld formulieren immer mehr Arbeitgeber ein „Mission Statement“: Warum und wofür macht

das Unternehmen was? Das schafft Klarheit, Ziele und mitunter auch eine Daseinsberechtigung. Aus dieser Perspektive betrachtet, hat das Wort „Mission“ eine durchweg positive Bedeutung. Ich denke, es ist entscheidend, in welchem Zusammenhang wir das Wort benutzen und wie wir es mit Leben füllen. Man sollte sich auch bewusst machen, was dieses Wort für andere bedeuten könnte und was es in der Vergangenheit, beispielsweise während der Kolonialisierung, bedeutet hat.

.....  
**Das Evangelium ist eine befreiende Botschaft, keine bevormundende oder einengende.**  
.....

Gleichzeitig haben wir einen klaren Auftrag von Gott, Menschen von seiner Liebe weiterzuerzählen. Wir wollen alle Menschen mit seiner guten Botschaft erreichen – ohne Druck oder politische Agenda.

Fazit: Mission – darf man das? Ich denke: ja! Wir möchten Menschen die Möglichkeit geben, den christlichen Glauben kennenzulernen und selbst zu entdecken. Aus Liebe zu den Menschen packen wir außerdem in den Bereichen mit an, in denen sie Hilfe brauchen. Wir bringen unsere Gaben ein, nicht weil wir uns für etwas Besseres halten, sondern weil wir so Gottes Auftrag verstehen. Das ist für mich Mission. Unter diesem Aspekt bin ich gerne Missionarin. **Paula Otterbach** ◀



**Paula Otterbach** unterstützt seit Oktober 2023 die Junge Kirche Berlin (JKB) in Treptow und möchte vor allem Kindern und Jugendlichen von Jesus erzählen. Sie ist Medizinische Fachangestellte und Gemeindepädagogin (Theologisches Seminar Adelshofen). Paula feiert Pizza, bunte Socken und die Berliner Trams. Sie liebt die große Stadt und ihre kleine Gemeinde.

Rundbriefe und mehr:  
[www.liebenzell.org/otterbach](http://www.liebenzell.org/otterbach)



Jesus als König – eine Botschaft, die polarisiert

# Brücken bauen und Klartext reden

Jason kam regelmäßig in unsere Gemeinde und zeigte großes Interesse am Glauben an Jesus. Gleichzeitig fiel es ihm schwer, das biblische Verständnis mit dem Zeitgeist zu vereinbaren – besonders beim Thema Toleranz.

Wir sind nach wie vor in Kontakt, doch er lehnt es ab, weitere Gottesdienste zu besuchen. Zu sehr ist er davon überzeugt, dass wir alles zu eng sehen. Ähnliche Spannungen erlebe ich regelmäßig in Gesprächen über sexuelle Orientierungen: Was außerhalb der Gemeinde oft als selbstverständlich gilt, stellt für uns Gläubige ein Problem dar.

In solchen Momenten spüre ich: Unsere Gesellschaft ist polarisiert. Und das nicht nur in Deutschland. Auch Länder wie Kanada, die sich Toleranz und Vielfalt auf die Fahnen schreiben, erleben zunehmende Spannungen. Meinungen stehen sich oft unversöhnlich gegenüber.

## „Christus ist König“ eckt an

Vor einigen Monaten entbrannte eine öffentliche Debatte rund um die Aussage „Christ is King“. Was für die einen ein klares biblisches Bekenntnis darstellt – „Christus ist König“ –, wurde von anderen als provokant, politisch aufgeladen oder gar ausgrenzend wahrgenommen. Besonders in den sozialen Medien lieferten sich verschiede-

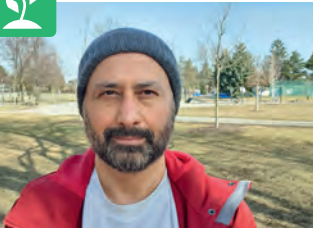
ne Internet-Persönlichkeiten hitzige Gefechte. Während die einen die Aussage als legitimen Ausdruck ihres Glaubens verteidigten, sahen andere darin ein bewusstes Abgrenzungssignal. Diese Kontroverse macht deutlich: Selbst einfache Glaubensaussagen können heute polarisieren.

Genau hier stehen Christen. Nicht am Rand, sondern mittendrin. Jesus sagt: „*Selig sind, die Frieden stiften*“ (Matthäus 5,9).

Das ist mehr als eine wohlklingende Empfehlung – es ist ein Auftrag. Christen sollen vermitteln, zuhören, Brücken bauen, wo sich Fronten verhärtet haben. Paulus beschreibt das sehr praktisch: „*Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette*“ (1. Korinther 9,22). Das bedeutet: Ich versuche, mein Gegenüber wirklich zu verstehen. Ich gehe einen Schritt auf ihn zu.

Aber an dieser Stelle entsteht Spannung. Denn so sehr Christen Brückenbauer sind – sie sind nicht dazu berufen, die Botschaft zu verwässern. Das Evangelium ist keine neutrale Meinung unter vielen. Jesus sagt: „*Ich bin der Weg und die*

Christen sollen vermitteln, zuhören, Brücken bauen, wo sich Fronten verhärtet haben.



**Memo Bojan** unterstützt seit Oktober 2025 eine Gemeindegründung in Mississauga. Zuvor war er zwei Jahre in der Reach Community Church im nahe gelegenen Toronto tätig. Der gelernte Zimmerer wurde als Kurde im Osten der Türkei geboren. Er engagierte sich in der Jungschar- und Jugendarbeit, im Predigtendienst und bei Evangelisationen. Bei Open Doors arbeitete er als Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Rundbriefe und mehr: [www.liebenzell.org/bojan](http://www.liebenzell.org/bojan)

Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6). Diese Aussage ist eindeutig – und sie polarisiert. Sie widerspricht einer Weltsicht, in der alles gleich gültig sein soll.

Ich erlebe das oft: Über „Spiritualität“ kann man in der Regel offen reden. Aber wenn es konkret um Jesus geht, wird es plötzlich still – oder angespannt. Die unausgesprochene Frage lautet: Darf man heute überhaupt noch von Jesus als dem einzigen Weg sprechen? Die Reaktionen auf „Christ is King“ geben darauf eine ernüchternde Antwort: Ja, man darf es sagen – aber man muss mit Gegenwind rechnen.

### Ein klarer Auftrag mit Image-Problem

Mission hat in unserer Zeit ein schwieriges Image. Manche verbinden damit Druck, Überheblichkeit oder kulturelle Bevormundung. Doch biblisch gesehen ist Mission etwas ganz anderes. Jesus sendet seine Jünger: „Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium“ (Markus 16,15). Es geht nicht darum, Menschen zu überreden, sondern ihnen die Hoffnung Jesu anzubieten. Und das, wie Petrus sagt, „mit Sanftmut und Ehrerbietung“ (1. Petrus 3,16).

Ähnliches gilt auch für die interkulturelle Gemeindegemeinschaft. Unterschiedliche Prägungen bringen Bereicherung, aber auch Konfliktpotenzial. Was für den einen selbstverständlich ist, kann für den anderen befremdlich sein. Die Frage ist: Leben wir nur nebeneinanderher – oder lernen wir wirklich voneinander? Paulus beschreibt Gemeinde als „einen Leib“ (1. Korinther 12,12). Einheit bedeutet nicht Gleichförmigkeit, sondern Zusammenhalt trotz Unterschiedlichkeit.

### Einheit und Klarheit

Geht das zusammen? Die Bibel sagt: Ja – aber nicht grenzenlos. Jesus betet für die Einheit seiner Nachfolger: „... damit sie alle eins seien“ (Johannes 17,21). Gleichzeitig fordert die Schrift Klarheit in zentralen Fragen. Es gibt Bereiche, in denen ein Sowohl-als-auch möglich ist – etwa bei Musikstilen, Traditionen oder kulturellen Ausdrucksformen. Aber es gibt auch Punkte, an denen ein Entweder-oder notwendig ist – besonders, wenn es um das Wesen des Evangeliums geht.

In Kleingruppen  
verbringen  
Gemeindeglieder  
gern Zeit  
miteinander

Ich habe gelernt: Wenn ich versuche, es allen recht zu machen, verliere ich am Ende an Klarheit – und oft auch an Glaubwürdigkeit. Ein „People-Pleaser“-Glaube, der allen gefallen will, wirkt vielleicht sympathisch, bleibt aber kraftlos. Das Evangelium hingegen hat Kraft – gerade, weil es nicht angepasst wird.

Christen sind deshalb herausgefordert, in dieser Spannung zu leben. Sie dürfen und sollen vermitteln, zuhören und Frieden stiften. Aber sie dürfen das Evangelium nicht zurechtbiegen, nur um Konflikte zu vermeiden. Denn echte Einheit entsteht nicht durch Anpassung um jeden Preis, sondern durch die gemeinsame Ausrichtung auf Jesus.

Es geht nicht darum,  
Menschen zu überreden,  
sondern ihnen die Hoff-  
nung Jesu anzubieten.

gen, nur um Konflikte zu vermeiden. Denn echte Einheit entsteht nicht durch Anpassung um jeden Preis, sondern durch die gemeinsame Ausrichtung auf Jesus.

Kanada beheimatet Menschen unterschiedlichster Kulturen – genau wie die Gemeinde in Mississauga



Und vielleicht beginnt genau das im Kleinen: in einem Gespräch bei Kaffee, im geduldigen Zuhören, im ehrlichen Teilen dessen, was uns trägt. Dort, wo Wahrheit und Liebe einander begegnen, kann etwas von dem sichtbar werden, was Gott sich für diese Welt gedacht hat: Brücken bauen – und dabei Klartext reden.

Genau darin liegt die besondere Berufung von Christen in unserer Zeit. *Memo Bojan* ◀





# Getrennte Brüder



**Norbert und Susanne Laffin** sind seit 1990 als Missionare in der Normandie/Frankreich tätig. Die von ihnen gegründete Gemeinde in Coutances steht mittlerweile auf eigenen Beinen. Seit 2017 begleiten sie eine Gemeinde in Alençon. Norbert hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Susanne ist gelernte Krankenschwester.

Rundbriefe und mehr:  
[www.liebenzell.org/laffin-norbert-susanne](http://www.liebenzell.org/laffin-norbert-susanne)

„Missionare in Frankreich?“ werden wir gefragt. „In jedem Dorf steht doch eine Kirche!“ Oder aber: „Habt ihr etwas mit der katholischen Kirche zu tun? Sie lehrt doch nicht das Evangelium und hat die Hugenotten<sup>1</sup> verfolgt!“

Unsere Antwort: Viele Kirchen sind leer, Frankreich ist ein nachchristliches Land geworden. Und: Unsere Mission besteht nicht im Kampf gegen „die Kirche“, wie sie hier (noch) genannt wird. Im Gegenteil.

## Getrennt

Als junge Missionare betraten wir ein für uns unbekanntes Land: Deutsche in der einst besetzten Normandie und Evangelische in einer katholischen Bischofsstadt. Eine Provokation? Wir wollten nur die Botschaft der Bibel verkündigen ohne „unbiblische“ Kompromisse. Eine Zusammenarbeit mit anderen Kirchen kam nicht in Frage. Wir hatten doch nicht denselben Glauben! Dem Bischof unseres Städtchens sagte ich:

„Von Ökumene<sup>2</sup> halte ich nichts.“  
 Doch schon mein Antrittsbesuch stellte das infrage. Und es folgten weitere Schlüsselbegegnungen:



Oben: Gemeindeausflug nach Carrouges; im Hintergrund das Schloss aus dem 14. Jahrhundert

Rechts: Gelebte Geschwisterlichkeit: Norbert Laffin mit dem katholischen Priester und der reformierten Pfarrerin



## Brüder

Zum evangelistischen Konzert des Ensembles „Adoramus“ aus London luden wir gemeinsam mit der katholischen Gemeinde in die Kathedrale ein. Sie war voll besetzt. Das Programm war eine einzige Einladung zum Glauben an Jesus. Kurz vor unserer Verabschiedung aus Coutances besuchte mich ein betagter Priester. Mir wollte er unbedingt ein Segenswort mitgeben. Er sprach von seiner Freude auf den Himmel.

In Alençon bat mich ein Journalist des katholischen Radios RCF spontan zum Interview: „Wir dienen doch beide Jesus!“, meinte er. Könnte der jährliche ökumenische Gebetsabend nicht auch einmal in unserer Gemeinde stattfinden? Er wurde auf YouTube übertragen und fand großen Anklang. Gemeinsam sprachen wir das Glaubensbekenntnis an den dreieinigen Gott und riefen Jesus als den Herrn an. Machte uns das nicht zu Brüdern im Glauben?

## Seite an Seite

Die Gemeinschaft mit dem katholischen Kollegen (und der reformierten Pfarrerin) wird bei jedem Treffen herzlicher. Wir reden über unseren Dienst, lachen und beten miteinander. Bei der Karfreitagsandacht lesen die Gemeinden einmütig die Evangelien und entdecken den lebendigen Glauben der „anderen“.

Wir sind nicht in allem einig. Manches in Lehre und Glaubensleben bleibt mir unverständlich und mit der Bibel unvereinbar. Eine institutionelle Einheit der Kirchen befürworte ich nicht. Wir gehen getrennte Wege, aber als Schwestern und Brüder, die einander ermutigen.

Gegeneinander kämpfen wir nicht. Wir tun es Seite an Seite für das menschliche Leben, von seinem Anfang bis zum Ende, für die Ehe zwischen Mann und Frau. Und für das Zeugnis in einer Welt, die nach Jesus hungert.

Norbert Laffin ◀



Als „**getrennte Brüder**“ wurden nichtkatholische Christen nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1964) bezeichnet. Dieser wertschätzende Begriff markierte einen Wandel in der katholischen Wahrnehmung von Protestanten und Orthodoxen. Zuvor wurden diese als vom wahren Glauben Abtrünnige betrachtet.

<sup>1</sup> Bezeichnung für die französischen Protestanten im 16. Jahrhundert.

<sup>2</sup> Von *oikoumene*, griechisch: „die ganze bewohnte Erde“. Bewegung mit dem Ziel der weltweiten Zusammenarbeit und Einigung der verschiedenen christlichen Konfessionen.



Bei der Ausreise von Familie Bogo (5. und 6. von rechts) zeigten viele Glaubensgeschwister ihre Unterstützung

# Wer anders ist, liegt falsch

In Papua-Neuguinea (PNG) werden Missionare noch gefeiert. Im Baumarkt bekommt man gelegentlich einen Sonderpreis und auf die Frage nach dem Beruf folgt nicht selten ein: „Thank you for bringing us the good news!“<sup>1</sup> Angesichts westlicher Missionsdebatten irritiert das fast.

Der Grund für die Dankbarkeit: Viele Neuguineer haben Schulen besucht, die von Missionaren und Gemeinden aufgebaut wurden, oder über die Mission medizinische Hilfe erhalten. Fast jeder gehört zu einer Gemeinde. Mission wird nicht als Kulturzerstörung wahrgenommen, sondern als Ursprung der christlichen Identität Papua-Neuguineas.

Schwieriger ist hingegen die Toleranz gegenüber anderen Neuguineern. Über Jahrtausende lebten viele Stämme isoliert voneinander. Es existieren über 850 verschiedene Sprachen. Daraus hat sich ein starker Ethnozentrismus entwickelt, der die eigene Kultur zum Maßstab macht: Wer nicht ist wie wir, liegt falsch.

## Über Grenzen hinweg Jesus dienen

Diese Haltung zeigt sich auch in kirchlichen Strukturen. In der Vergangenheit wies die Kolonialverwaltung verschiedenen Missionswerken bestimmte Regionen zu. Konfessionelle Abgrenzungen wurden so verfestigt. Obwohl viele Partnerkirchen Mitglieder der Evangelischen Allianz sind, ist praktische Zusammenarbeit oft kaum vorstellbar. Aussagen wie: „Die sind keine wirklichen Christen“, begegnen uns immer wieder. In unserer Partnerschaftsarbeit versuchen wir deshalb, neu zu entdecken, was es bedeutet, Teil einer weltweiten Kirche zu sein – und selbst mis-

sionarisch zu handeln. Dazu wollen wir Stammesdenken überwinden und auf Einheit hinarbeiten.

Dieses Phänomen begegnet uns nicht nur in PNG. Laut der Lausanner Bewegung gibt es weltweit rund 43.000 christliche Denominationen. Jesus fordert uns zur Einheit auf und verknüpft sie mit dem Ziel: „dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,21). Einheit heißt nicht Gleichheit. Hierzulande sagen wir gerne „Unity in Diversity“: Einheit in Vielfalt.

Hoffnung macht die Geschichte von Manasa und Rhoda Bogo, die elf Jahre in unserer Arbeit „Shape Life“ in den Settlements aktiv waren. Sie gehören zur Evangelikalen Gemeinde PNGs (ECPNG), die eigentlich keine Partnerkirche der Liebenzeller Mission ist. Mittlerweile sind sie von der ECPNG ausgesandt, begleitet von Pioneers Oceania, um als Missionare unter den Aborigines in Australien zu wirken. Im April unterzeichneten wir eine gemeinsame Vereinbarung zur finanziellen Unterstützung: Liebenzell, ECPNG und Pioneers. Mehr Einheit, weniger Ethnozentrismus. Betet mit, dass die Kirchen in PNG als ein Leib wachsen.

Wo sind wir in Gefahr, unsere Unterschiede höher zu gewichten als Gemeinsamkeiten (vgl. Epheser 4)? Als Missionare dürfen wir Brückenbauer sein – in PNG und in Deutschland.

Sebastian Proß ◀



## Sebastian und Katharina Proß

leben seit August 2016 in Papua-Neuguinea. Seit 2020 ist ihr Aufgabenschwerpunkt die Beratung und Schulung der Partnerkirchen sowie die Teamleitung der Missionare in PNG. Sebastian (Seppo) und Katharina (Kathi) haben Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert. Sie haben drei Kinder.

Rundbriefe und mehr:  
[www.liebenzell.org/pross](http://www.liebenzell.org/pross)

<sup>1</sup> Deutsch: Danke, dass ihr uns die Gute Nachricht bringt!



Kürzlich suchte ich das Gespräch mit einem katholischen Priester und seinem Diakon in unserem Viertel. Der Priester vertraute mir an: „Es ist das erste Mal, dass ich einen evangelischen Pastor näher kennenlernen.“ Einen Austausch zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche hat es in Cullera bislang nicht gegeben. Kein Wunder – evangelische Christen stellen hier in Spanien eine exotische Minderheit dar.

Als wir 2021 nach Spanien kamen, sagte man uns, dass die Arbeit in evangelischen Gemeinden sehr mühsam und herausfordernd sein werde. Einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert, wie ihn ein Pastor oder Missionar beispielsweise in Afrika genießt, habe man hier nicht. Im Gegenteil:

.....  
**Gemeinden dürfen sich nicht verstecken, sondern sollten sichtbar und ansprechbar präsent sein.**  
 .....

Evangelische Gemeinden würden oft als Fremdkörper oder sogar als Sekte wahrgenommen. Toleranz? Eher gering ausgeprägt.

Fünf Jahre später haben wir als Familie erste Erfahrungen in der Kleinstadt Cullera mit 25.000 Einwohnern gesammelt. Wir können die damalige Einschätzung zum Teil bestätigen. Gleichzeitig haben wir aber auch erlebt, dass sich manches verändert hat.

### Eine innere Hürde

Bis heute gibt es Menschen, die an unserem Gemeindegebäude vorbeigehen und sagen: „Ah, ich wusste gar nicht, dass das eine Kirche ist.“ Dabei existiert es seit rund 40 Jahren und trägt gut sichtbar den Schriftzug „Iglesia Evangélica“. Das ist bezeichnend – selbst wenn das Gebäude nicht so auffällig ist wie eine typische katholische Kirche.

Für viele Spanier ist es nach wie vor eine große Hürde, eine evangelische Gemeinde zu betreten. Sie wird im Allgemeinen nicht als gleichwertig mit der katholischen Kirche akzeptiert. Häufig müssen wir hier in Cullera erklären, dass evangelische Gemeinden in Deutschland eine ähnlich selbstverständliche Rolle spielen, wie es die katholische Kirche in Spanien tut.

Unsere Kinder besuchen ein katholisches „Cole“<sup>1</sup>, da uns die dort vermittelten Werte mehr zusagten als die einer staatlichen Einrichtung. Eines Tages bat uns eine Lehrerin, einmal von unserer „Religion“ zu erzählen – als wäre unser evangelischer Glaube grundsätzlich anders als der katholische. Im Jahr darauf durften wir bei einer Projektwoche Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren unseren Beruf vorstellen, wofür wir sehr positive Rückmeldungen bekamen.

# Kirche als Fremdkörper?

<sup>1</sup> Schule, die man schon ab dem Kindergartenalter besucht.

*Cullera, eine Kleinstadt an der Mittelmeerküste, ist seit fünf Jahren die Heimat von Familie Unger*



**Sichtbar werden**

Viele unserer Freunde wissen inzwischen, was wir hier tun. Einige haben bereits Gemeindeveranstaltungen besucht, eine Familie ist sogar geblieben. Gleichzeitig merken wir, dass das Denken über Kirche in Spanien stark katholisch geprägt ist. Man fragt uns nach der Uhrzeit unserer „Messe“ oder stellt sich unsere Veranstaltungen im katholischen Ritus vor.

Ein Freund bezeichnete die evangelische Kirche einmal als „Kirche der Ausländer“. Das ist nicht ganz falsch: Viele evangelische Christen stammen aus Lateinamerika oder anderen Regionen. Gleichzeitig macht diese Aussage deutlich, dass evangelische Gemeinden noch kein selbstverständlicher Teil der spanischen Kultur sind.

Heute werden sie zwar weitgehend toleriert, stehen aber vor der Herausforderung, für ihr gesellschaftliches Umfeld relevant zu sein. Gemeinden müssen nahbar sein und Gelegenheiten schaffen, bei denen Menschen sie kennenlernen und Vorurteile abbauen können. Sie dürfen sich nicht verstecken, sondern sollten sichtbar und ansprechbar präsent sein.

Ein erster Schritt für uns als Gemeinde war es, letzten September unser jährliches Paella-Essen auf die Straße vor unserem Kirchengebäude zu verlegen. Ursprünglich feierten wir den Gottesdienst mit anschließendem Essen im Garten einer Familie der Gemeinde. Aber dort blieben wir unter uns und wurden nicht wahrgenommen. Um sichtbar zu werden, meldeten wir unsere Veranstaltung im Rathaus an und ließen die Straße dafür sperren. In Zukunft wollen wir das wiederholen.

Besonders wichtig ist es uns, in Freundschaften zu investieren. Auf unsere Gemeindefreizeit im letzten Jahr begleiteten uns auch Mario\* und seine Familie. Wir kennen uns seit über vier Jahren. Seine Frau und er kommen aus Brasilien. Sie ist katholisch aufgewachsen, er ohne Bezug zum christlichen Glauben. Während der Freizeit führten wir ein Gespräch, während dessen Mario mir tief bewegt anvertraute: „Es ist, als ob ich alles hätte, aber irgendwie habe ich nichts. Irgendetwas fehlt mir.“ An Ort und Stelle entschied er sich für ein Leben mit Jesus. Nun kommt er mit seiner Familie regelmäßig in unsere Kirche.

Vorurteile lassen sich abbauen und Toleranz wächst, wenn persönliche Beziehungen entstehen und Glaube authentisch gelebt wird. Wenn wir als Gemeinde Gott lieben und unseren Nächsten, wird unser Umfeld wahrnehmen, dass evangelischer Glaube nichts mit einer Sekte zu tun hat. Unsere Mitmenschen werden erfahren, dass es um eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus geht – eine Form des Glaubens, die für viele hier neu ist und Menschen tief berühren kann.

*Felix Unger* ◀

Vorurteile lassen sich abbauen und Toleranz wächst, wenn persönliche Beziehungen entstehen und Glaube authentisch gelebt wird.



**Felix und Jessica Unger** leben seit April 2021 in Spanien. Dort leiten sie die Iglesia Evangélica de Cullera, südlich von Valencia. Beide haben an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert (Evangelische Theologie bzw. Theologie / Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext) und sammelten anschließend Erfahrung als Jugendreferenten beim SWD-EC-Verband. Felix und Jessica haben drei Kinder.

Rundbriefe und mehr: [www.liebenzell.org/unger](http://www.liebenzell.org/unger)



FOTO: FELIX UNGER

Oben: Raus aus den Gemeinderäumen (Gebäude links) und sichtbar werden am Tag der Paella

Unten: Glaubenskurse bieten eine gute Möglichkeit für Interessierte, Jesus besser kennenzulernen



Anders als in Deutschland spielt im traditionell katholischen Spanien die evangelische Landeskirche kaum eine Rolle. Es existieren zahlreiche unterschiedliche **evangelische Prägungen**. Insgesamt machen evangelische Christen nur 1 bis 3 Prozent der Bevölkerung aus – jedoch mit steigender Tendenz. Genaue Zahlen sind schwer zu ermitteln. Ein Teil der Gemeinden ist in der Evangelischen Allianz organisiert, einem Netzwerk von Kirchen verschiedener Denominationen. Seit der Demokratisierung Spaniens 1978 und insbesondere durch die Federación de Entidades Religiosas Evangélicas de España (FEREDE, gegründet 1986) werden evangelische Gemeinden heute auch offiziell rechtlich vertreten. Für eine solche Minderheit ist das von großer Bedeutung.



FOTO: REINHARD FREY

# Verflucht seid ihr!

Der Sarg ist im Grab. Die Erde ist darüber aufgehäuft. Zahlreiche Blumenkränze sind auf dem Grab abgelegt. Ein lieber älterer und sehr geschätzter Pastor spricht das Abschlussgebet auf dem Friedhof. Er befiehlt den Ehemann und die Kinder der Verstorbenen der Gnade Gottes an und dankt für ihr Leben. Dann, kurz vor dem abschließenden Segen, spricht er einen Fluch aus.

*Angehörige und Freunde eines Verstorbenen streichen die Oberfläche des Grabs glatt, bevor Blumenkränze daraufgelegt werden – hier in Sambia*

Ihr habt richtig gelesen, einen Fluch: „Alle Menschen, welche sich an diesem Grab, an unserer Schwester oder an ihren Knochen zu schaffen machen, seien im Namen des allmächtigen Gottes verflucht. Amen.“

Bei diesen Worten öffnete ich meine Augen. Zu groß war meine Neugier, ob noch der gleiche Pastor sprach, welcher die Hinterbliebenen der Gnade Gottes anbefohlen hatte. Ja, er war es. Er hatte den Fluch ausgesprochen. Mit erhobenen Armen stand er direkt vor dem geschmückten Grab.

Ich kam mir vor wie im falschen Film. Fluch und Segen in einem Atemzug? Auf dem Friedhof?

## Wie reagiert man auf einen Fluch?

Mein Blick wanderte über die Trauergemeinde. Niemand zeigte sich entrüstet. Weder der theologische Lehrer der Bibelschule noch der frühere Generalsekretär des Gemeindeverbands. Hätte an dieser Stelle der theologisch gut geschulte

## Konnte ich diesen Fluch tolerieren?

Missionar (ich) nicht das dreifache Amen oder – in guter Liebenzeller Tradition – „Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und

Pein“ anstimmen müssen, um diese Irrlehre zu unterbinden? Wäre es nicht angebracht gewesen, direkt auf dem Friedhof, noch bevor wir wieder zum Trauerhaus gingen, mit dem lieben Bruder ein Vieraugengespräch über seine theologischen Wirrungen zu führen?

Nichts davon geschah. Zu groß war mein Schock. Ich musste erst meine Gedanken sortieren. Die Gelegenheit für einen öffentlichen Widerspruch war vorüber. Konnte ich diesen Fluch tolerieren? Sollte er so stehen bleiben oder besser korrigiert werden? Nun ja, die Worte waren bereits ausgesprochen.

In der darauffolgenden Woche fragte ich mehrere Missionarskollegen nach ihrer Meinung. Auch sie waren verwirrt. Da der theologische Lehrer der Bibelschule auch enger Freund und kulturelle Brille für mich war, ging ich auf ihn zu. Mir



war bewusst, dass es auch für ihn schwierig sein würde, meine Fragen zu beantworten. Da der „fluchende“ Pastor in der kulturellen wie auch kirchlichen Hierarchie deutlich höher stand als er, konnte er diesem nicht in den Rücken fallen. Dennoch hoffte ich auf eine ehrliche Einordnung.

### Was sagt die Bibel dazu?

Mein Freund erklärte mir, was in malawischen Dörfern mit Gräbern und den Verstorbenen alles passieren kann. Er wies mich auch darauf hin, in welcher Gegend die Beerdigung stattgefunden hatte. Für Zauberei und animistische Bräuche werden dort regelmäßig Knochen von Verstorbenen ausgegraben.

Wir sprachen auch über die alttestamentliche Praxis des Verfluchens<sup>1</sup>. In den letzten Jahren hatte ich mich theologisch damit nicht auseinandergesetzt. Jakobus weist in seinem Brief in Kapitel 3,9–10 darauf hin, was die Zunge alles kann, aber nicht unbedingt sollte. Aber in solchen Zeiten leben wir doch nicht mehr, oder doch? Jesus ist auferstanden. Das zählt. Auch für uns in Malawi. Er hat den Fluch gebrochen, wir sind frei (Johannes 8,36; Galater 3,13–14). Mein geschätzter großer Bruder meinte: „Letztlich wollte der Pastor allen Anwesenden vermitteln, dass sie der Verstorbenen nichts anhaben können, weil Gott sie durch den Segen, aber auch durch den Fluch schützt.“

tun, würde sie der Zorn Gottes treffen. Kurz: Er stellte das Grab unter den Schutz des Allmächtigen, ja, er heiligte es. Der Pastor stellte klar, dass die Verstorbene nicht schutzlos ist, da sie in einer direkten, loyalen Beziehung mit dem Allmächtigen steht.

Hätte er dies nicht auch anders tun können? Hätte er nicht auch einen „kräftigeren“ Segen aussprechen können? Ganz bestimmt! Dennoch verstehe ich ihn heute besser als damals. Ich selbst würde mich zwar immer noch nicht zum Schutze von Menschen eines Fluches bedienen. Aber ich toleriere sein Handeln, weil ich seine gute Intention, seine theologische Reflexion und seine tiefe kulturelle Kenntnis schätze.

.....  
**Jesus ist auferstanden.**  
**Das zählt.**  
**Auch für uns in Malawi.**  
 .....

Ein schlichtes  
malawisches Grab



FOTO: MONIKA WEIMANN



FOTO: HANS-PETER HERTLER

In vielen Dingen ähneln Beerdigungen in Deutschland denen in anderen Ländern (hier Sambia)

Die malawische Kultur ist von Angst, Dunkelheit und Macht geprägt. Entscheidend ist, welcher Macht man sich unterordnet und wem gegenüber man sich loyal zeigt. In diesem Zusammenhang wird durch den Fluch zwar Angst unter den Menschen geweckt, aber eben auch Gottes Macht demonstriert. Dies wird wiederum dem Segen und Schutz Gottes zugerechnet.

Was der Pastor tat, sollte alle anwesenden Menschen davon abschrecken, sich an diesem Grab zu schaffen zu machen. Sollten sie es trotzdem



FOTO: SIMON HEIDT

Wie gut, wenn man sich in kulturellen Fragen von Insidern beraten lassen kann

Ich bin dankbar, dass ich erst darüber reflektieren konnte, was ich für richtig und was für falsch halte. Dankbar bin ich auch für theologisch und kulturell gut reflektierte malawische Geschwister, die uns Missionaren helfen, das Evangelium in diesem Kontext besser zu verstehen. Auf diese Weise können wir den Gott der Bibel kulturell relevanter verkündigen. Wie gut, dass wir solch tiefe Beziehungen leben können, die schwierige Fragen und Reflexionen aushalten. Denn davon profitieren wir alle. **Joachim Berger** ◀



### Joachim und Mirjam Berger

leben seit 2009 in Malawi und haben drei Töchter. Zu Joachims Aufgaben gehören Dienste in der Partnerkirche und Unterrichtseinheiten am Chisomo-Zentrum.

Zuvor waren er und Mirjam für die theologische und handwerkliche Ausbildung malawischer Pastoren in Chisomo verantwortlich. Seit 2019 leitet Joachim das Team der Liebenzeller Mission in Malawi und seit 2024 den Fachbereich Afrika.

Rundbriefe und mehr:  
[www.liebenzell.org/berger](http://www.liebenzell.org/berger)



# Und wenn es knirscht?



**Evelyn Theurer** war über 13 Jahre in der Kinder- und Jugendarbeit der Liebenzeller Mission tätig. Seit 2008 arbeitet sie in Frankreich, zunächst ein Jahr in Coustances, dann sieben Jahre in Alençon (Normandie) und weitere sieben Jahre in La Roche-sur-Yon und Les Herbiers im Nordwesten des Landes. Seit Oktober 2025 baut sie eine gemeindeübergreifende Frauen- und Familienarbeit im Nord-Elsass auf.

Rundbriefe und mehr:  
[www.liebenzell.org/theurer](http://www.liebenzell.org/theurer)

Als Neuling bekommt man einen einmaligen Einblick in Gruppen, Städte, Gemeinschaften. Die frische Perspektive legt offen, wofür andere schon blind geworden sind. Das birgt Chancen zu Veränderungen – und Konfliktpotenzial.

Als ich im vergangenen Jahr von der Vendée ins Elsass zog, musste ich zunächst Gemeinden und Gemeindeverbände kennenlernen: ihre Abläufe, ihre Art zu leiten und Gemeinde zu leben. Gleichzeitig müssen auch die Gemeinden mich mit meinem geistlichen Hintergrund und meinen Werten kennenlernen. Wahrnehmen, nachfragen, versuchen zu verstehen: Das alles kostet Kraft.

Optimal ist es, wenn ein Austausch darüber entsteht, warum man Dinge auf eine bestimmte Weise tut. Wenn jeder seine Wahrnehmung äußern darf, können wir gemeinsam überlegen, wie man mit unterschiedlichen Ansichten umgeht.

Dabei ist es wichtig, die von Jesus gebotene gegenseitige Liebe und Vergebung zu praktizieren. Esschockiert mich, wenn Gemeindeglieder untereinander unversöhnlich bleiben oder Gemeinden miteinander im Streit liegen. Dort möchte ich Friedensstifterin und Helfende sein, damit sich die einzelnen Parteien ihres eigenen Anteils bewusst werden und miteinander sprechen.

## Fragen, die auftauchen

Neulich war ich zum Mittagessen bei einer Familie eingeladen – ein Gemeindeverantwortlicher, seine Frau und die zwei erwachsenen Kinder. Wir unterhielten uns über die Gemeinde. Dabei stellten wir fest, dass der Gottesdienstablauf

nicht nur für mich sehr herausfordernd ist. Vor der Predigt wird etwa sechsmal im Wechsel erst ein Bibeltext gelesen und dann ein Lied gesungen. Wir fragten uns, wie man so in die Anbetung kommt und wie dieser Teil des Gottesdienstes anders gestaltet werden könnte.

Auch das Abendmahl wurde thematisiert. Die 18-jährige Tochter wird demnächst getauft, um sich ganz bewusst zu Jesus zu bekennen. Doch vorher durfte sie, die Jesus liebt und ihn als ihren Erlöser angenommen hat, das Abendmahl nicht einnehmen.

Wir stellten fest, dass diese Themen einmal ganz offen in der Gemeinde angesprochen werden sollten. Oft brauchen jüngere oder neue Gemeindeglieder etwas anderes als Gemeindeglieder, für die das schon immer normal war. Wie kann man da aufeinander zugehen und nach Lösungen suchen? Doch der Verantwortliche schwieg. Er weiß, dass es dazu sehr diverse Standpunkte gibt und eine einfache Lösung nicht in Sicht ist. Lebt man dann einfach so weiter? Lässt man Unzufriedenheit zu? Riskiert man, dass Personen die Gemeinde verlassen? Oder versucht man, sich aufeinander zuzubewegen und bewusst die Stellen anzugehen, wo es knirscht?

Gerne möchte ich Helfende sein, damit konstruktive Gespräche entstehen und Gemeinde sich weiterentwickelt.

*Evelyn Theurer* ◀



Die Altstadt von Straßburg mit dem Münster, dem bekanntesten Wahrzeichen des Elsass

Sonder-  
beitrag von  
Steffen  
Kern

# ZURÜCK ZU JESUS

Wie die Politisierung  
der Evangelikalen das  
Evangelium verfälscht –  
und was heute unser  
Auftrag ist



FOTO: GLEBCALLFIVES ÜBER ENVATO ELEMENTS

Evangelikal war einmal ein Begriff für „intensiv evangelische Christen“. So brachte es zumindest Angela Merkel auf den Punkt – doch diese Zeiten sind vorbei.

Einst wurde mit „evangelikal“ eine bestimmte Ausprägung des Christentums beschrieben, die besonderen Wert auf Jesus-Nachfolge, persönliche Bekehrung, Gebet, Bibelstudium und Mission legte. Doch die Bezeichnung trägt nicht mehr, denn: Weite Teile der weißen Evangelikalen in den USA haben sich so stark mit einer politischen Richtung verbunden und vereint, dass der Begriff einen Bedeutungswandel erfährt. „Evangelikal“ steht inzwischen – zumindest auch – für eine gesellschaftspolitische Ideologie. Dahinter stehen dramatische Entwicklungen in den USA. Der Hype um den am 10. September 2025 ermordeten Charlie Kirk war wohl ein vorläufiger Höhepunkt dieser Politisierung der Evangelikalen, die sich schon über Jahre zieht: Die Trauer-

feier wurde zu einer Art „Woodstock“ für eine „weiße rechts-evangelikale Jugendbewegung“. Eine neue Eskalation gab es dieses Jahr rund um Ostern.

## Die „antichristliche Selbst-Vergötzung“ des Donald Trump

Die Vergöttlichung des Donald Trump schreitet in rasendem Tempo voran. Zunächst vergleicht ihn die Charismatikerin Paula White bei einer vorösterlichen Gebetsfeier im Weißen Haus ausdrücklich mit dem auferstandenen Jesus Christus. Sie verspricht ihm siegreiches Handeln im Blick auf alles, was er anpacken werde. Der weltweit bekannte US-Evangelikale Franklin Graham bekundet, Trump sei von Gott ins Präsidentenamt erhoben. Er zieht für den Irankrieg biblische Vergleiche heran. Es ist nur Trump selbst, der diese religiöse Überhöhung seiner Person noch toppt: Nach Ostern erscheint ein KI-generiertes Bild auf seinem Social-Media-Account, das ihn in der Pose des heilenden Messias zeigt. Die Botschaft: „Ich bin wie Jesus.“ Mehr noch: Trump tritt an die Stelle des Heilands.

.....  
Es geht um Macht, um zutiefst  
irdische Macht.  
.....

### Die Huldigung durch weiße Evangelikale

Es mutet wie eine bitterböse Karikatur an, die das quasi-religiöse Selbstbewusstsein des Präsidenten überzeichnet – doch es ist nicht Satire, sondern Realität: Trump selbst postet das Bild. Eine solche Form von geistlichem Narzissmus ist singulär. Ich kann mich an keine auch nur annähernd vergleichbare Form der tollkühnen Gotteslästerung von einem führenden Politiker der westlichen Welt erinnern.

Es gibt nur eines, was angesichts dieser Hybris noch schwerer wiegt: Nach wie vor unterstützen namhafte Evangelikale den Präsidenten und sehen in ihm eine Art polit-religiöse Heilsgestalt. Paula White ist als religiöse Agitatorin angestellt. Franklin Graham, einst Evangelist in den Spuren seines Vaters Billy Graham, hat sich längst in einen politischen Aktivist der Trump-Huldigung verwandelt. Er verteidigt Trump auch nach dem Post des inzwischen gelöschten Bildes vehement und versteigt sich zu der Aussage, es habe in der Geschichte der USA keinen christlicheren Präsidenten als Trump gegeben. Sie alle lassen sich blenden vom großen Blender aus dem Oval Office. Der Evangelikalismus in den USA ist in weiten Teilen zu einer rechts-ideologischen Kulturkampf-Bewegung verkommen. Dabei wäre es längst an der Zeit, das Gebaren des Präsidenten als das zu benennen, was es in Wahrheit ist: eine antichristliche Selbst-Vergötzung.

Doch es geht um mehr als um einzelne skurrile Persönlichkeiten rund um das Weiße Haus in Washington. Es geht um eine Bewegung. Sie hat sich in den USA geformt und wirkt weit darüber hinaus. Es ist die Bewegung des „christlichen Nationalismus“, die weltweit Kreise zieht, aber vor allem in den USA wirksam ist. Was steckt dahinter?

### Die Ideologie des „christlichen Nationalismus“

Der „christliche Nationalismus“, wie er uns gegenwärtig vor allem in den USA neu begegnet, setzt auf eine „christliche“ Nation, einen „christlichen“ Staat, also auf ein „Reich in dieser Welt“. Damit vertritt er das Gegenteil dessen, was Jesus von Nazareth verkündigt hat und was mit dem Glauben an Jesus, den Christus, essenziell verbunden ist: Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt.

Stattdessen verfolgt der „christliche Nationalismus“ eine strikte theokratische Staatsidee, die weltliche Fragen zu geistlichen Fragen macht und politische Debatten spirituell auflädt. Es geht immer ums Ganze, um Schwarz oder Weiß, um Licht oder Finsternis. Politische Gegner werden zu Feinden stigmatisiert und dämonisiert. Je stärker Glaubende von einem apokalyptisch dualistischen Weltbild geprägt sind, desto anfälliger sind sie für solche Dämonisierungen. Schnell werden Bibelstellen aus dem Zusammenhang gerissen. Man habe „nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächten und Gewalten“ (vgl. Epheser 6,12). Damit ist jeder nüchternen, diskursiven und das Gegenüber achtenden sachpolitischen Auseinandersetzung der Boden entzogen. Entsprechend bestimmt Verachtung des politischen Gegners die Haltung. Hass und Häme prägen die Rhetorik. Politische Debatten werden zu einem geistlichen Kampffeld.

Eine nüchterne abwägende Argumentation, das Aushalten von Spannungen, die Suche nach Kompromissen – all das hat keinen Raum mehr. Es geht darum, eine Nation nach Gottes Willen zu gestalten. Damit überhebt sich die Bewegung nicht nur gegenüber anderen politischen Konzepten, sondern instrumentalisiert den christlichen Glauben für die eigenen politischen und oft sehr persönlichen Zwecke. Es geht um Macht, um zutiefst irdische Macht. Genau dadurch aber, durch dieses Verzwecken des Glaubens, wird der Glaube selbst in seiner Substanz verändert. Es wird „ein anderes Evangelium“ verkündet.

### Hier stellt sich die Bekenntnisfrage

Es geht hier um die Fundamente einer freiheitlichen und rechtsstaatlichen Demokratie, mehr noch – ich formuliere bewusst von der Christologie her – es geht um die Frage: Wer ist Herr? Wer regiert? Und worin besteht sein Reich? – Damit stellt sich die Bekenntnisfrage. Die Barmer Theologische Erklärung formuliert in ihrer ersten These: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen

.....  
 Darum kann der entscheidende Move  
 für „intensiv evangelische Christen“  
 nur einer sein: Zurück zu Jesus!  
 .....





Respektvoll streiten ist möglich

Schrift bezeugt wird, ist das ein Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ Aus dieser positiven Bestimmung ergibt sich konsequent das Anathema: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem ein Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ Es geht um die Einzigartigkeit Jesu Christi. Damit ist jedes „WIE“ und jedes „UND“ ausgeschlossen.

#### Nicht „Jesus WIE ...“

Nicht „Jesus WIE andere Menschen“: Jesus geht im Vergleichsmodus nicht auf. Er war nicht nur ein besonders guter, besonders geistreicher oder inspirierender, ein besonders mutiger oder wirksamer Mensch – obwohl er das alles auch gewesen sein mag, zumindest jeweils in gewisser Hinsicht. Aber Jesus ist nicht WIE andere. Das wäre ein „linkes Missverständnis“. Er lässt sich nicht vereinnahmen. Was er gesagt und getan hat, war intellektuell und politisch höchst bedeutsam, aber er lässt sich nicht instrumentalisieren. Vor allem: Er geht im Menschlichen nicht auf, obwohl er ganz Mensch geworden ist. Jesus ist einzigartig. – Das andere gilt auch:

#### Nicht „Jesus UND ...“

Nicht „Jesus UND andere Menschen“: Nicht „Jesus is my Lord AND Trump is my president“. Nicht „Jesus ist Herr UND ...“ in einem zum Bekenntnis stilisierten Satz, den Protestierende etwa beim Sturm aufs Kapitol am 6. Januar 2021 in Washington auf Schildern und Plakaten vor sich hergetragen haben. Nicht „Gottes Reich UND Deutsches Reich“. Nicht „Jesus-Bekenntnis UND Kulturkampf“. Nicht „Jesus UND christlicher Staat“. Nicht „Jesus UND christliches Abendland“. Nicht „Jesus UND“! Das ist ein „rechtes Missverständnis“. Jesus ist einzigartig. Sein Reich ist nicht von dieser Welt.

#### Die verächtliche Rede alter und neuer „Influencer“

Jesus lässt sich politisch nicht vereinnahmen, auch wenn die Vereinnahmung des Christentums für parteipolitische Zwecke und gesellschaftspolitische Kämpfe zu einem Massenphänomen geworden ist. Ja, vor allem im US-amerikanischen Raum. Aber zunehmend auch in Westeuropa. Social Media, populistische bis

extremistische Parteien und manche(!) der sogenannten „Christfluencer“ auch in Deutschland schlagen die Brücke. Einige derer mit größter Reichweite und Resonanz unter jungen Evangelikalen in Deutschland zeigen eine offene Nähe zu rechten Ideologien und Parteien. Sie vermischen Glaube und Politik. Auch manch prominente Alt-Evangelikale oder „Katholikale“ gehen diesen Weg – oft mit Zynismus, Häme und verächtlichem Reden über andere Menschen, vorzugsweise über Amtsträger in Kirche und Politik.

#### Die Vermischung von Glaube und Politik

Entscheidend: Hier geht es nicht um politische Positionen, über die man verschiedener Meinung sein und gerne jederzeit trefflich streiten kann. Es geht vielmehr um die fehlende kritische Wahrnehmung für die Instrumentalisierung des Glaubens und die Ideologisierung des Politischen. Es geht um die Vermischung von Gottesdienst und Kulturkampf, von Glaube und Politik. Die Vermischung ist das Problem!

#### Am Scheideweg

Theologie ist die Kunst der Unterscheidung. Sie beginnt mit dem Hören. Hören auf das ein Wort Gottes, auf Jesus Christus selbst. Diese Hör- und Unterscheidungskunst ist von Leitenden in diesen Tagen wieder neu gefragt, auch von Verantwortlichen in evangelischen Kirchen und im weiten Gnadauer Raum auf allen Leitungsebenen. Der Protestantismus in Deutschland und der Evangelikalismus weltweit stehen am Scheideweg: Entweder „Jesus als Heil der Welt“ oder „Jesus als selbst konstruierte politische Ikone“. Es bleibt dabei: Jesus lässt sich politisch nicht vereinnahmen – weder von links noch von rechts. Darum kann der entscheidende Move für „intensiv evangelische Christen“ nur einer sein: Zurück zu Jesus!

#### Zurück zu Jesus: Wie wird das konkret? Dazu fünf Impulse:

1. Wir bekennen neu: Jesus allein ist Herr der Zeiten. Sein Reich ist nicht von dieser Welt.
2. Wir unterscheiden zwischen Glauben und Politik, zwischen existenzieller Hoffnung und verantwortlichem Handeln in dieser Welt.
3. Wir widersprechen polit-religiösen Ideologien und markieren rote Linien.
4. Wir suchen das Gespräch und öffnen Räume der Verständigung: Wir laden Menschen mit verschiedenen Positionen und Haltungen ein. Wir hören zu, halten aus und bringen dabei auch unsere Unterscheidungen ins Gespräch. Das tun wir mit Respekt vor Personen und Klarheit in der Sache.
5. Wir machen als Christen von unserer Freiheit als Bürgerinnen und Bürger Gebrauch und engagieren uns im Gemeinwesen. So nehmen wir Verantwortung in dieser Welt wahr. ◀



**Steffen Kern**, Jahrgang 1973, ist Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Der Pfarrer und Journalist lebt mit seiner Familie in Walddorfhäslach bei Tübingen. Er engagiert sich in Kirche, Stiftungen und freien Werken, unter anderem ist er Mitglied der Synode der EKD und unterwegs als Sprecher und Autor zahlreicher Bücher. Besondere Aufmerksamkeit findet derzeit sein Podcast „HOFFNUNGSMENSCH“.

GRIECHENLAND


**Elias und Muriel  
Boucherit**

**Wir kommen aus** Mannheim (Elias) und Ihringen am Kaiserstuhl (Muriel).

**Unsere Heimatgemeinden sind** der LGV Mannheim-Feudenheim und der LGV Ihringen.

**Zum Glauben kam ich (Elias)** auf dem Sommerlager (SOLA) Mannheim. Da meine Familie atheistisch und muslimisch ist, war diese Erfahrung für mich ganz besonders. Durch den Zuspruch der Mitarbeiter und die starken Gebets- und Lobpreiszeiten erfuhr ich, dass Gott mich wirklich liebt.

**Entscheidend geprägt hat mein (Muriels) Leben** ein Auslandsjahr in Peru und Paraguay nach dem Abitur. Dort lernte ich, was es bedeutet, von Gott abhängig zu sein und ihm zu vertrauen, wenn ich an meine Grenzen komme.

**Missionare wurden wir, weil** wir den Ruf spürten, unser ganzes Leben für das Reich Gottes einzusetzen. Uns verbindet der Wunsch, verlorenen, ausgegrenzten und notleidenden Menschen zu dienen. Deshalb entschlossen wir uns, nach Griechenland zu gehen, um im Mercy Center mit Obdachlosen und Drogenabhängigen zu arbeiten und ihnen von Gottes Liebe zu erzählen. Das Mercy Center kannten wir bereits von früheren Besuchen und waren von seiner Arbeit begeistert. In den von sozialen Nöten geprägten Straßen Athens ist es ein helles Licht.

**Unsere Aufgabe in Athen ist es,** in einem Haus für drogenabhängige und obdachlose Menschen zu arbeiten und evangelistische Einsätze durchzuführen. Außerdem begleiten wir eine Wohngruppe mit ehemals Abhängigen. Wir helfen ihnen, in ein neues Leben mit Jesus und zurück in die Gesellschaft zu finden.

**Wir genießen es,** an unseren freien Tagen das wunderschöne Griechenland kennenzulernen, am Meer oder in den Bergen aufzutanken und auch die ruhigen, dörflichen Seiten des Landes zu entdecken. Da wir im Mercy Center mit ehemals Abhängigen zusammenleben und unser Viertel laut, multikulturell und voller Nöte ist, haben wir schnell gemerkt, wie wichtig dieser Ausgleich ist.

**NEUE  
MISSIONARE  
VORGESTELLT**

DEUTSCHLAND


**Paul und  
Anna Frank**

**Wir kommen aus** dem Filstal (Paul) und dem benachbarten Remstal (Anna).

**Unsere Heimatgemeinden:** Wir kommen aus unterschiedlichen Gemeindefraditionen – Paul aus einer methodistischen Gemeinde, Anna aus der Landeskirche.

**Besonders verbindet uns** unsere Prägung als Missionarskinder: Paul wuchs im Libanon auf, Anna in Ecuador – beide im Kontext der DMG. Schon früh durften wir dadurch vielfältige kulturelle und gemeindliche Erfahrungen sammeln, die unseren Glauben nachhaltig geprägt haben.

**Entscheidend geprägt haben uns** die Eindrücke, die wir in unserer Jugendzeit durch verschiedene Freizeiten, Jugendgruppen und besonders durch unsere Freiwilligendienste (FSJ) gewannen. Anna war mit impact erneut in Ecuador tätig, während Paul mit „Jugend mit einer Mission“ Einsätze in Deutschland und Indonesien erlebte. Diese prägende Zeit hat uns beide dazu bewegt, an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) zu studieren, wo wir uns schließlich auch kennen und lieben lernten.

**Unsere Aufgaben:** Paul hat die Leitung der drei Jugendfeste übernommen: Youth Prayer Congress (YouPC), eXchange conference (eXco) und Teenagermissionstreffen (TMT). Gemeinsam mit Bernd Stamm entwickeln wir außerdem den Bereich Evangelisation weiter. Unser Anliegen ist es, Gemeinden darin zu stärken und zu ermutigen, das Evangelium vor Ort gemeinsam zu leben und weiterzugeben. Dazu bieten wir Schulungen, Freizeiten sowie verschiedene evangelistische Aktionen an.

**Was uns sonst noch wichtig ist:** Wenn ihr mehr erfahren möchtet oder Interesse an unserer Arbeit habt, freuen wir uns sehr über E-Mails an [paul.frank@liebenzell.org](mailto:paul.frank@liebenzell.org) und [anna.frank@liebenzell.org](mailto:anna.frank@liebenzell.org). Oder meldet euch gerne für unseren Rundbrief an: [www.liebenzell.org/frank-paul-anna](http://www.liebenzell.org/frank-paul-anna) 😊

KANADA


**Benjamin  
Rüb**

**Ich komme gebürtig aus** Deutschland, aber meine Kindheit und einen Teil meiner Jugendzeit habe ich in Kanada verbracht. Im Jahr 2022 gingen meine Eltern und ich in die Mission nach Russland.

**Meine Heimatgemeinde** befindet sich in der Stadt Marx in Russland.

**Zum Glauben kam ich** über mehrere Etappen. Er wurde mir zwar schon in die Wiege gelegt und ich durchlief die klassische Laufbahn: Kinderstunde, Jungschar und Jugend. Doch als ich etwas älter war, verließ ich den Glauben. Ich suchte Erfüllung in materiellen Dingen und lief von Tag zu Tag immer weiter weg von Gott. Nach einem langen Auf und Ab wusste ich irgendwann, dass ich nicht mehr ohne Gott leben will. Daraufhin habe ich in Russland erneut mein Leben Jesus gegeben.

Der Umzug nach Russland war sehr wichtig und entscheidend, denn danach führte mich Gott nach Bad Liebenzell, wo ich drei Jahre studiert habe und nun Missionar der Liebenzeller Mission bin.

**Missionar wurde ich** nach vielem Beten und vielen Gesprächen, durch die Gott mir zeigte, dass ich mit der Liebenzeller Mission nach Kanada gehen soll.

**Meine Aufgabe in Kanada ist es**, die Gemeindegründungsarbeit zu unterstützen. In Toronto werde ich mit anderen Missionaren zusammenarbeiten und von ihnen lernen, was ich in der Zukunft brauche, um eine Gemeinde zu gründen.

**Mein besonderes Anliegen ist es**, alleinstehende Männer mit der Botschaft zu erreichen, dass Jesus auch für sie gestorben und auferstanden ist.

**Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?**

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Boucherit“, „Arbeit Paul und Anna Frank“ oder „Arbeit Rüb“ angeben. Danke für alle Mithilfe!



## Circle of Significance

Was wäre, wenn sich der größte geistliche Bedarf der Welt auf einen vergleichsweise kleinen Raum konzentriert? Wenn genau dort die meisten Menschen leben, die das Evangelium nie gehört haben – und vielleicht nie hören werden, wenn niemand dorthin geht? Genau das beschreibt der „Circle of Significance“ – der „Kreis der Bedeutsamkeit“: Hier leben rund 50 Prozent der Weltbevölkerung, darunter 67 Prozent aller unerreichten Volksgruppen – also Menschen, unter denen es keine eigenständige, tragfähige Gemeinde gibt, die den Glauben weitergeben kann. Ohne äußere Impulse bleibt das Evangelium für sie unerreichbar. Auch 50 Prozent aller Muslime sowie nahezu 99 Prozent aller Hindus und Buddhisten befinden sich in diesem Raum. Megastädte wie Tokio, Delhi oder Dhaka und große Volksgruppen wie die Bengalen in Bangladesch (135 Millionen) machen diese Realität greifbar. Wir arbeiten selbst in Bangladesch – mitten in diesem „Kreis der Bedeutsamkeit“.

**Mein Wunsch**

Lasst uns dafür beten – und uns von Gott neu herausfordern lassen, ob und wie wir selbst Teil seiner Mission in diesem „Circle“ werden sollen. Vielleicht bedeutet das für uns als Werk, neue Wege zu gehen und uns stärker dorthin senden zu lassen, wo der Bedarf am größten und das Evangelium noch nicht tief verwurzelt ist.

*Dave Jarsetz*



FUNDSTÜCK

**„Der Tolerante erlebt sich selbst als souverän; doch häufig ist die Toleranz die ‚Tugend des Mannes, der keine Überzeugung hat.‘“**

GILBERT KEITH CHESTERTON

# Ecuador – ein großes Abenteuer

FOTO: PRIVAT



Ein Jahr, 10.000 Kilometer von zu Hause entfernt, in einem fremden Land mit anderer Kultur, neuer Sprache und sehr vielen Menschen – das klingt abenteuerlich. Und das ist es auch. Aber mein Jahr mit impact in Ecuador ist noch weit mehr: Es ist eine Zeit voller neuer Erfahrungen, Begegnungen und persönlicher Bereicherung. Seit sieben Monaten lebe ich nun in diesem wunderschönen Land und kann gar nicht fassen, wie viel mein achtköpfiges Team und ich schon erlebt haben.

Schon zu Beginn wurde uns angekündigt, dass der Dezember einer der spannendsten Monate hier werden würde und das war nicht übertrieben. Unsere Aufgabe war es, ein Weihnachtsmusical mit Liedern, Kostümen und allem Drum und Dran vorzubereiten und aufzuführen – und das natürlich auf Spanisch, eine Sprache, die für einige aus unserem Team eine Herausforderung darstellte.

Insgesamt führten wir das Stück zwanzigmal an ganz unterschiedlichen Orten auf: in einem kleinen Bergdorf auf über 3000 Metern Höhe, in der Hauptstadt Quito und sogar in einer kleinen Gemeinde im Dschungel. Keine Aufführung glich der anderen. Manchmal lief alles perfekt, manchmal wurden Sätze vertauscht und manchmal konnten wir vor Lachen fast nicht mehr reden. Aber immer ging es da-



In Chamanal lebte Alina bei einer ecuadorianischen Familie, um einen Einblick in den Alltag zu bekommen

rum, den Zuhörenden die frohe Botschaft von Weihnachten zu verkünden.

## Schlammschlacht zu Carnaval

Ein weiterer wichtiger Teil der missionarischen Arbeit hier sind die großen, jährlichen Jugendcamps. Beim ersten Camp hier wurden wir ziemlich ins kalte Wasser geworfen. Jeder von uns war allein in einem Zimmer voller Ecuadorianer untergebracht. Das zwang uns, uns schnell an die neue Kultur und vor allem an die neue Sprache zu gewöhnen – eine echte Herausforderung, die uns schnell ankommen ließ.

Wohl dem, der an Wechselklamotten gedacht hat (Alina ganz rechts)

Beim zweiten Camp im Februar konnten wir dann aktiv mitarbeiten und die Teilnehmenden begleiten. Es war schön zu sehen, wie sehr bewegt einige von ihnen von den Andachten und der intensiven Zeit mit Gott waren.

Das Verrückteste in diesen Tagen waren die Spiele zu „Carnaval“, das hier ganz anders gefeiert wird als der Karneval in Deutschland. Die Spiele haben keine Regeln, sondern nur das Ziel, die anderen so dreckig wie möglich zu machen. Kurz gesagt, ich wurde in eine Schlammgrube geworfen, mit Schaum besprüht und mit Farbe beschmiert.

Neben diesen besonderen Ereignissen arbeite ich in Kinder- und Jugendclubs mit, die durch die verschiedenen Kulturen in diesem Land sehr unterschiedlich aussehen können. Durch Andachten, Lieder und Spiele darf ich jungen Menschen das Evangelium weitergeben. Darum geht es in diesem Jahr: andere mit Gottes Liebe zu prägen und selbst geprägt zu werden. Neben vielen tollen Menschen lerne ich auch Gott selbst und sein Wirken immer mehr kennen.

Alina Lüdemann ◀

Bei einer Konferenz gestaltete das impact-Team das Kinderprogramm



FOTO: MICHELLE KNISER



FOTO: PRIVAT

Die kleine, aber feine impact-Gruppe in Ecuador



impact sind weltweite Einsätze, Jungerschaftsprogramme und Freiwilligendienste der Liebenzeller Mission. Jährlich unterstützen rund 100 junge Erwachsene die



missionarische, soziale und auch praktische Arbeit im In- und Ausland. Mehr:

➔ [www.impact-einsatz.de](http://www.impact-einsatz.de)



# Den Missionsauftrag Jesu über den Tod hinaus unterstützen

Hans Gerhard Gengenbach spricht über Erbschaften und Nachlässe

**Ein Thema, das dir schon zu deiner aktiven Zeit bei der Liebenzeller Mission (LM) sehr am Herzen lag, sind Nachlässe. Auch im Ruhestand bist du noch für Erbschaften zuständig. Warum sind Nachlässe für die LM so wichtig?**

Seit ich für die LM denken kann, sind „Zuwendungen von Todes wegen“ eine besondere Einnahmensäule neben den Spenden. In den letzten zehn Jahren sind unserer Missionsarbeit pro Jahr im Durchschnitt Einnahmen aus Erbschaften in Höhe von einer Million Euro zugegangen. Die einzelnen Beträge können gering sein. Es gab aber auch schon sechsstelligen Zuwendungen.

**Kündigen die zukünftigen Erblasser ihr Vorhaben an oder kommen die meisten Vermächtnisse überraschend?**

Manche Missionsfreunde fragen uns, wie sie es machen sollen. Ich rate oft zu einem notariellen Testament. Das ist normalerweise „wasserdicht“. Manche Missionsfreunde quälen sich mit diesem Thema: Sie wollen es recht machen. Sie gehen zu Vorträgen, sammeln Material. Und sterben dann doch ohne Verfügungen über ihren Tod hinaus. Und es gibt Überraschungen: Post von einem Nachlassgericht, dass die LM in einem Testament bedacht worden ist.

**Was muss bei einem Testament unbedingt beachtet werden?**

Ein Testament ist die Gebrauchsanweisung für den Nachlass. Die Erblasser verfügen darin etwas über ihren Tod hinaus. Das ist ein großes Stück Vertrauen und zeigt das Anliegen, den Missionsauftrag weiterhin zu unterstützen! Damit im Sinne der Erblasser verfahren werden kann, muss es ein formgültiges Testament geben: handschriftlich mit Datum und Unterschrift oder notariell. Außerdem muss es auffindbar sein und klare Aussagen treffen, wie der Nachlass verteilt werden soll.

**Wie geht es dir persönlich, wenn du von einem Vermächtnis erfährst?**

Ich habe zwiespältige Empfindungen: Zum einen haben wir eine Missionsfreundin oder einen Missionsfreund, also eine Beterin, einen Spender verloren. Zum anderen staune ich und es spornt an, dass jemand den Missionsauftrag Jesu über den Tod hinaus unterstützen will und die LM wert erachtet, dies in ihrem oder seinem Sinne zu tun.

**Was empfehlst du Menschen, die sich überlegen, in ihrem Testament die LM zu bedenken?**

Zuerst gut überlegen, wer bedacht werden soll: Familie, Mission, Gemeinde oder andere. Als Nächstes die Verteilung klären: Wer soll wie viel von was bekommen? Am besten eignen sich Bruchteile oder Prozente, weil sich der Nachlass verändern kann. Dann sollte man überlegen, wie das geschrieben werden soll. Dabei kann es sinnvoll sein, mit jemandem zu reden. Ich kann dabei helfen.<sup>1</sup> Für rechtliche Beratung ist man bei Notaren und Rechtsanwälten gut aufgehoben. Und schließlich: Das Projekt „Nachlass ordnen“ zu Ende bringen!

Das Interview führte Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

FOTO: HERRMANN STAMM



**Hans Gerhard Gengenbach**, Weltmeister-Jahrgang 1954, verheiratet mit Helga, drei erwachsene Kinder, Studium der Verwaltungswissenschaften. Zwischen 1982 und 2020 bei der Liebenzeller Mission, 30 Jahre davon als Verwaltungsdirektor. Ehrenamtlich war er 40 Jahre im Vorstand der Pforzheimer Stadtmission aktiv.

# Missionare unterwegs



**Sven Giermann** verstärkt seit 1. April das Team der Oase in Neubrandenburg. Die Gemeinde mitten im Plattenbaugebiet bietet einen Ort für Menschen auf der Suche.



**Marc und Naemi Schwips** haben bisher bei impact-move in Bad Liebenzell und in Sambia mitgearbeitet. Sie werden am 16. Juli mit ihrem Sohn ausreisen, um eine impact-base in Sambia zu gründen.



**Daniel und Rosita Suchalla** kommen mit ihren vier Kindern vom 21. Juni bis 28. August in den Reisedienst nach Deutschland. Dort berichten sie von ihrer Gemeindegemeinschaft in Benicarló (Spanien).



**Theo und Carolin Hertler** kommen am 18. Juli aus Spanien nach Deutschland. Bis zur Rückreise am 16. September berichten sie von der Gemeindegemeinschaftsarbeit in Torremolinos.



**Rebecca Eggeler** kehrt nach dem Reisedienst am 23. Juni zurück nach Spanien. Dort wird sie in eine neue Gemeindegemeinschaft nahe Valencia einsteigen.



**Martin und Tabea Auch** kehren nach dem Reisedienst am 20. August nach Uganda zurück. In der Hauptstadt Kampala schulen sie Leiter und helfen jungen Menschen zu beruflichen Perspektiven.



**Maika Hirschfeld** beendet ihren Dienst in der Oase Neubrandenburg zum 30. Juni. Wir sind dankbar für ihren großartigen Einsatz und wünschen ihr Gottes Leiten für die Zukunft.



**Rainer und Katharina Kröger** kommen am 25. August zu einem mehrmonatigen Reisedienst nach Deutschland. In Ecuador schulen sie u. a. Pastoren und leiten das Team der LM-Missionare im Land.



**Evelyn Theurer** ist vom 30. Juni bis 2. September in Deutschland unterwegs, um ihre gemeindeübergreifende Arbeit im Nord-Elsass vorzustellen.



**Annika Breling** reist am 25. August erstmals nach Spanien aus. In Dénia wird sie an der evangelischen Schule „Alfa y Omega“ mitarbeiten.



**Markus und Jana Müller** kommen mit ihren drei Kindern am 2. Juli aus Sambia in einen mehrmonatigen Reisedienst nach Deutschland. In Lusaka arbeiten sie gemeinsam mit Einheimischen in einer Gemeindegemeinschaft.



**Maike Rose** beendet ihren Dienst bei den Jugendfesten zum 31. August. Wir danken herzlich für ihr großes Engagement und wünschen Gottes Segen für ihren weiteren Weg.

## Gönn dir eine Auszeit!

- 10.10. Selbstbehauptungs-Tagesseminar
- 02.-05.11. Talente, Werte und Berufung
- 13.-15.11. Grillwochenende für Männer
- 15.-18.11. Zeit für Reflexion und Strategie



Christliche Gästehäuser Wildberg gGmbH  
Saronweg 31-33  
72218 Wildberg

07054 / 9277-0  
info@haus-saron.de  
haus-saron.de



FUNDSTÜCK

„Grenzenlose Toleranz ist letztendlich Lieblosigkeit. Sie lässt – einer allseits grünen Verkehrsampel gleich – jeden ungehindert leben, aber eben auch in heiklen Situationen leider sterben.“

OTHMAR KNAPPITSCH



FOTO: PRIVAT

Während draußen Raketen niedergingen, sangen die Freizeitteilnehmer im Schutzraum gemeinsam mit anderen Christen Loblieder

## Unter dem Schutz des Höchsten

**ISRAEL.** Diese Reise hatten wir ganz anders geplant: Ende Februar waren wir mit einer Gruppe von 37 Personen auf dem Jesus-Trail in Israel unterwegs – und wurden Zeugen des Krieges, der am 28. Februar mit Angriffen der USA und Israels auf den Iran begann und sich rasch ausweitete.

In den ersten Tagen folgten wir noch bei frühlingshaften Temperaturen den Spuren von Jesus. Den Weg von Nazareth nach Kapernaum zu Fuß zu gehen, ist eine besondere Erfahrung. Pilgern wird nicht umsonst als das „Gebet mit den Füßen“ bezeichnet. Auf dem gesamten Weg spürten wir Gottes Gegenwart. Jesus selbst ist diesen Weg gegangen – bis an den See Genesareth.

Nach dieser erfüllenden Zeit wollten wir am Schabbat eine Bootsfahrt auf dem See machen. Doch plötzlich schrillten die Sirenen. Kurz darauf erreichte uns die Nachricht: Israel befindet sich im Krieg.

Wir mussten den nächstgelegenen Schutzraum aufsuchen. Gemeinsam mit christlichen Geschwistern aus Mexiko lobten und priesen wir Gott. Wir baten um Frieden und Schutz. Dies gab uns Kraft inmitten großer Unsicherheit.

Die Reise konnte nicht mehr wie geplant weitergeführt werden. Dennoch genossen wir eine gute Gemeinschaft in der Gruppe und wuchsen in der Erfahrung von Gottes Wort und seiner Liebe. In jedem Schutzraum, den wir ansteuern mussten, trafen wir Christen, mit denen wir gemeinsam Gott preisen konnten. Die Stimmung war angespannt, und doch fühlten wir uns gesegnet. Noch nie habe ich auf einer Freizeit eine derart intensive geistliche Zeit erlebt.

Unter Gottes Schutz konnten wir schließlich über Ägypten ausreisen. Wir haben keinen fernen Gott, sondern einen Gott, der uns zur Seite steht. Wir haben seine Güte in besonderer Weise erfahren.

Bitte betet mit: Wir sind wieder in Sicherheit – Halleluja! Aber das Volk Gottes lebt nach wie vor in Bedrohung. Möge es echten Frieden erfahren.

*Ramón Haag, Geschäftsführer Freizeiten & Reisen*

## Familiennachrichten

WIR WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

**Matheo** am 17. Januar 2026, Sohn von

Dora und Jonas Poré, Bad Dürkheim

**Romy** am 5. April 2026, Tochter von

Leonie und Pascal Dürr, Remchingen

**Clara** im April 2026, Tochter von

Jana und Markus Müller, Sambia

**Janina** am 7. Mai 2026, Tochter von

Ruth und Manuel Hermann, Birkenfeld

**Noah** am 13. Mai 2026, Sohn von

Maria und Charlie Vogt, Villingen-Schwenningen

... ZUR HOCHZEIT VON

**Christina Anatoth** und **Matthew Oryang**

am 20. Dezember 2025, London/Großbritannien

**Berlind Mitschke** und **Michel Münch**

am 18. Februar 2026, Schorndorf

**Avery Gutwein** und **Silas Frank**

am 19. März 2026, Berlin

**Lena Schilling** und **Florian Küpper**

am 25. April 2026, Greifenstein

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

**Gerhard Maurer**, Oberreidenbach,

90 Jahre am 2. Juli 2026

**S. Gertrud Rothenhäuser**, Bad Liebenzell,

94 Jahre am 13. Juli 2026

**Karl Schäfer**, Marienheide,

93 Jahre am 17. Juli 2026

**S. Irmgard Heyer**, Schwaigern,

91 Jahre am 21. Juli 2026

**Willi Oetzel**, Altdorf,

91 Jahre am 13. August 2026

**Ruth Blank**, Heeßen,

94 Jahre am 1. September 2026

**Leendert van der Hoofd**, Fischeningen,

93 Jahre am 1. September 2026

**Helmut Lilienthal**, Neubulach,

96 Jahre am 11. September 2026

**S. Anneliese Jakob**, Bad Liebenzell,

96 Jahre am 22. September 2026

**Karl Kalmbach**, Altensteig,

90 Jahre am 23. September 2026

**Hans-Joachim Menzel**, Meiningen,

96 Jahre am 28. September 2026

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

**Jutta Schulte**, Ettlingen

am 4. März 2026 mit 43 Jahren

**Joachim Klemann**, Calw

am 17. März 2026 mit 84 Jahren

**Hermann Büttel**, Windischgarsten/Österreich,

am 24. März 2026 mit 92 Jahren

**Hans Martin Schweizer**, Talheim,

am 28. März 2026 mit 69 Jahren

**Ruth Kunz**, Sissach/Schweiz,

am 13. April 2026 mit 90 Jahren

Ein Lebenslauf der Verstorbenen kann gerne angefordert werden: Telefon: 07052 17-7106, office-missionsleiter@liebenzell.org



## Neuer Studiengang in Bad Liebenzell

# IHL-Lehrerausbildung startet diesen Herbst

Ab September 2026 wird an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) die erste christliche Lehrerausbildung Deutschlands angeboten. In Kooperation mit dem Verband evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS) wird die IHL Lehrkräfte für Schulen in freier Trägerschaft, beispielsweise freie evangelische Schulen, ausbilden. Aber auch der Direkteinstieg in das öffentliche Schulwesen in Baden-Württemberg und der Seiten- und Quereinstieg in weiteren Bundesländern ist möglich. Ein Gespräch mit Prof. Dr. Volker Gäckle, Rektor der IHL.

### Volker, wie erleichtert bist du, dass die Lehrerausbildung zum Wintersemester an den Start geht?

Mir fällt ein großer Stein vom Herzen. Wir mussten bei diesem Projekt so viele Hürden überwinden wie nie zuvor. Angefangen vom positiven Votum des Kultusministeriums über die Entwicklung des Studiengangs, das Fundraising von (Stand heute) etwa 990.000 €, die Akkreditierung und die Gewinnung einer Professorin für den Start des Studiengangs ... Das war ein Marathonlauf mit vielen Herausforderungen. Und ich gehe davon aus, dass noch manche auf uns warten.

### War es schwierig, die nötige Anschubfinanzierung zusammenzubekommen?

Es war einerseits sehr viel Arbeit, bei gefühlt 50 Stiftungen Anträge zu stellen und um Geld zu bitten. Auf der anderen Seite haben uns Dutzende von privaten Spendern fünfstelligen Summen überwiesen, mit denen wir nie gerechnet hätten.

### Was hat dich am meisten überrascht?

Ein junges Ehepaar, das vor einigen Jahren an der IHL studiert hat und gerade eine Familie gründet, hat uns 10.000 € gespendet. Ich saß weinend am Schreibtisch, als ich das gelesen habe.

Außerdem habe ich noch nie erlebt, dass ich bei der Vorstellung eines Spendenprojekts in Gemeinden Beifall bekomme. Die Menschen spüren, dass wir hier etwas anfangen, was von grundsätzlicher Bedeutung für unser Land, unsere Schulen und unsere Kinder ist.

### Wie ist der neue Studiengang aufgebaut?

Der dreijährige Bachelor setzt sich aus Theologie und Deutsch (mit Anteilen von Deutsch als Zweitsprache) sowie Grundlagen in Pädagogik, Bildungswissenschaft und Psychologie zusammen. In einem vierten Jahr kann man das Unterrichtsfach Sachkunde für den Direkteinstieg in den Schuldienst Baden-Württembergs ergänzen.

### Was fehlt jetzt noch und wie geht es weiter?

Einerseits brauchen wir nach heutigem Stand 1.378.000 € für die nötigen Erweiterungsbauten, weil, wie überall, die Baupreise gestiegen sind. Es fehlen also noch 385.000 €. Und dann hoffen wir, dass in den kommenden Jahren viele Studentinnen und Studenten dieses Angebot wahrnehmen und zu einem Segen sowohl für die christlichen als auch für die öffentlichen Schulen in unserem Land werden.

Das Interview führte Marco Schoradt, Öffentlichkeitsarbeit der IHL



Entdecke das ganze Studienangebot der IHL auf [www.ihl.eu](http://www.ihl.eu)

#### Bachelorstudiengänge

- ▶ Theologie / Deutsch
- ▶ Evangelische Theologie
- ▶ Theologie / Pädagogik
- ▶ Theologie / Soziale Arbeit
- ▶ Theologie / Development Studies

#### Masterstudiengänge

- ▶ Evangelische Theologie
- ▶ Theologie – Gemeinde – Weltchristenheit



**Mehr Informationen** sowie Möglichkeiten zur Unterstützung unseres neuen Studiengangs, zum Beispiel durch eine einmalige Spende: [www.ihl.eu/lehrausbildung](http://www.ihl.eu/lehrausbildung)



LIEBENZELLER  
MISSIONHERBST  
MISSIONSFEST

GLAUBENS: MUT

13|9|2026 in 3 Formaten



on site **BaLi** on line on tour

Bad Liebenzell

Livestream

rund 20 Gemeinden

## Feiert mit uns das Herbstmissionsfest!

## HMF on site

- › Vor Ort auf dem Missionsberg in Bad Liebenzell (MSZ)
- › Mit Dave Jarsetz, Prof. Dr. Volker Gäckle u. a.
- › Programm für Kinder und Teens

## HMF on line

- › Alle Programme im Livestream erleben:  
als Ortsgemeinde in den Stream einklinken  
oder von zu Hause aus dabei sein

## HMF on tour

- › Insgesamt sind rund 20 Einsatzteams unterwegs  
Mit dabei: Missionare, Dozenten und Studierende
- › Kommt gerne zu einem der „on tour-Orte“ –  
selbst wenn es nicht eure Heimatgemeinde ist


[www.liebenzell.org/hmf](http://www.liebenzell.org/hmf)


GRUNDMODUL  
**WEITERBILDUNG ZUM**  
**EHRENAMTS-**  
**DIAKON/**  
**DIAKONIN**  
**IM GEMEINDEDIENST**

Verkündigung · Seelsorge · Kasualien

**19.-23. OKTOBER 2026**[www.lgv-akademie.org](http://www.lgv-akademie.org)

Unsere Gemeinden leben von der engen Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen. Gemeinsam gestalten sie die vielfältigen Bereiche der Gemeindefarbeit. Während bestimmte Aufgaben traditionell vor allem Pastoren und Pastorinnen übernehmen, ist es in wachsenden Gemeinden oder in Zeiten der Vakanz notwendig, Verantwortung breiter zu verteilen. Daher werden geeignete ehrenamtliche Mitarbeitende für Aufgaben in Verkündigung, Seelsorge und Kasualdiensten ausgebildet und berufen.

Der LGV hat hierfür die Weiterbildung zum Ehrenamtsdiakon/-diakonin entwickelt. Während einer intensiven Seminarwoche erhalten die Teilnehmenden Grundlagen in Bibel, Theologie, Gottesdienstgestaltung und Seelsorge, sowie praxisnahe Schulungen in Predigt, Abendmahl und Kasualien. Ein Probegottesdienst dient der praktischen Überprüfung und Begleitung. Nach erfolgreichem Abschluss erfolgt die Einsetzung in einem Gottesdienst.

**ALLE INFOS & ANMELDUNG:**

Ort: AWM in Kornthal-Münchingen

Preise mit Vollverpflegung,  
Seminargebühren:  
im Einzelzimmer, 590,- EUR  
im Doppelzimmer, 550,- EUR

[www.lgv-akademie.org/  
gemeindepraxis](http://www.lgv-akademie.org/gemeindepraxis)

**Mehr Infos  
ONLINE!**

# Tipps und Termine

## JULI 2026

- SO 5.7. Gottesdienst in 78054 Villingen-Schwenningen**  
10:00 Uhr LGV, Jahnstr. 18, mit Dave Jarsetz  
[www.schwenningen.lgv.org](http://www.schwenningen.lgv.org)
- SO 5.7. Bezirksfest in 74925 Epfenbach**  
10:00 bis 14:00 Uhr Veranstalter: LGV, Willi-Kuch-Stadion, Westliche Ringstr. 2, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz  
[Matthias Lüdemann](mailto:Matthias.Luedemann@ihl.eu), T: 07251 7248252
- SO 5.7. Missionsfest Franken in 91719 Heidenheim**  
10:30 Uhr Gemeindezentrum LGV, Stelzergasse 30, mit Edgar Luz (ITA), Stefan und Lara Degler (impact), Bernd und Esther Stamm (Evangelisation & Mobilisation)  
[Pfr. Christoph Bauer](mailto:Pfr.Christoph.Bauer@ihl.eu), T: 09833 350
- DO 9.7. Antrittsvorlesung in 75378 Bad Liebenzell**  
19:30 Uhr Prof. Dr. David Kramer zum Thema „Ist Liebe exzentrisch? Pannenberg über Mensch, Gott und Kirche“, Atrium des MSZ  
[Carmen Schmidt](mailto:Carmen.Schmidt@ihl.eu), T: 07082 177298,  
[www.ihl.eu/events/antrittsvorlesung-kramer](http://www.ihl.eu/events/antrittsvorlesung-kramer)
- SA 11.7. Missionsgebetstag in 91781 Weißenburg**  
10:00 bis 16:00 Uhr Veranstalter: Männergebetsbund und FrauenGebetsBewegung, LKG Weißenburg, Bachgasse 18, mit Margit Schwemmlé (Sambia) und Evelyn Theurer (Frankreich)  
[wml.sylupp@gmx.de](mailto:wml.sylupp@gmx.de), T: 0177 5633580
- SO 12.7. Freundestag in 75378 Bad Liebenzell-Monbachtal**  
9:30 bis 16:00 Uhr Gottesdienst 10:00 Uhr, Christliche Gästehäuser, Im Monbachtal 1, Zelt in der Talmitte, mit Dave Jarsetz, Thema: „Mutig mit Jesus unterwegs“  
[rauszeit@monbachtal.de](mailto:rauszeit@monbachtal.de), [www.monbachtal.de](http://www.monbachtal.de)
- SO 12.7. Jahresfest in 72290 Loßburg**  
10:30 bis 16:00 Uhr Veranstalter: LGV, Bezirkszentrum, Lilienstr. 7, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz  
[Markus Friedel](mailto:Markus.Friedel@ihl.eu), T: 07446 5183089
- DI 14.7. bis MI 15.7. LIMRIS-Konferenz in 75378 Bad Liebenzell-Monbachtal**  
Christliche Gästehäuser, Im Monbachtal 1, mit Dr. habil. Friedemann Burkhardt  
[limris@ihl.eu](mailto:limris@ihl.eu), [www.ihl.eu/limris-anmeldung](http://www.ihl.eu/limris-anmeldung)
- SO 19.7. Gemeindefest in 91555 Feuchtwangen-Dorfgrütingen**  
14:00 bis 16:30 Uhr Veranstalter: LGV und Ev. Kirchengemeinde, Fa. Schmeißer, Dorfgrütingen 21, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz  
[Jochen Kümmerle](mailto:Jochen.Kuemmerle@ihl.eu), T: 09852 4450
- FR 24.7. Absolvierungsfeier der ITA in 75378 Bad Liebenzell**  
19:30 Uhr MSZ, mit Dr. Johannes Reinmüller  
[www.ita-info.de](http://www.ita-info.de)

## AUGUST 2026

- SO 9.8. Gottesdienst in 91631 Wettingen-Gailnau**  
10:15 Uhr Veranstalter: LGV, Ev. Kirche St. Alban, Untergailnau 78, mit Dave Jarsetz  
[www.colmberg.lgv.org](http://www.colmberg.lgv.org)

- SO 9.8. Familiengottesdienst in 76356 Weingarten**  
10:30 Uhr Veranstalter: LGV, Altes Holzlager, Werner-Siemens-Str. 20, mit Markus und Jana Müller (Sambia)  
[www.lgv-blankenloch.de](http://www.lgv-blankenloch.de)

- SO 9.8. Waldmissionsfest in 91625 Schnelldorf-Leitsweiler**  
14:00 Uhr Waldgrundstück von Fam. Reinhardt, mit Dave Jarsetz  
[www.colmberg.lgv.org](http://www.colmberg.lgv.org)

## SEPTEMBER 2026

- SO 6.9. Gottesdienst in 86633 Neuburg**  
10:00 Uhr FeG, Donauwörther Str. 71, mit Dave Jarsetz  
[www.fegneuburg.de](http://www.fegneuburg.de)

- FR 11.9. bis SO 13.9. Herbstmissionsfest on tour in Norddeutschland**  
Mit Werner Kröger und Matthias Lüdemann (Deutschland)  
**Freitag: 18:00 Uhr** biblischer Impuls, Veranstalter: LKG, Gemeindehaus der Johanneskirchengemeinde, Kirchstr. 9, 31832 Springe-Völksen  
[Ralf Griethe](mailto:Ralf.Griethe@ihl.eu), T: 0178 1387120  
**Sonntag: 10:00 Uhr** Gottesdienst mit anschließendem Missionsvortrag, Veranstalter: Ev. Martinsgemeinde, Ev. Martinskirche, Heimstr. 1, 31559 Hohnhorst  
[Pastor Jürgen Wiegel](mailto:Pastor.Juergen.Wiegel@ihl.eu), T: 0157 86182003  
**Sonntag: 15:00 Uhr** Gottesdienst mit anschließendem Missionsvortrag, Veranstalter: LKG und EC, Büntestr. 23, 21438 Brackel  
[Christian Rogge](mailto:Christian.Rogge@ihl.eu), T: 0176 47173097

- SO 13.9. Herbstmissionsfest u.a. in 75378 Bad Liebenzell**  
10:00 Uhr MSZ, mit Dave Jarsetz, Prof. Dr. Volker Gäckle u. a., siehe Anzeige S. 27  
[www.liebenzell.org/hmf](http://www.liebenzell.org/hmf)

- SA 19.9. eXchange-conference in 75378 Bad Liebenzell**  
10:00 Uhr MSZ, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Lena und Florian Kupper (Sambia), Benjamin Stute (Deutschland)  
[www.exchange-info.de](http://www.exchange-info.de)

- FR 25.9. Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell**  
19:00 Uhr MSZ, mit Prof. Dr. Volker Gäckle u. a.  
[Carmen Schmidt](mailto:Carmen.Schmidt@ihl.eu), T: 07082 177298

- SA 26.9. Männeraktionstag in 75378 Bad Liebenzell-Monbachtal**  
10:00 Uhr Mit Samuel Meier und Joachim Jenny  
Siehe auch Anzeige auf S. 30  
[www.liebenzell.org/maenneraktionstag](http://www.liebenzell.org/maenneraktionstag)

- SO 27.9. Gottesdienst in 72124 Pliezhausen**  
10:15 Uhr „Aufwind“, Martinskirche, Pfarrgasse 4, mit Markus und Jana Müller (Sambia)  
[www.ev-kirche-pliezhausen-doernach.de](http://www.ev-kirche-pliezhausen-doernach.de)

**Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht.** Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo–Do, nachmittags am Mo), E-Mail: [renate.anderson@liebenzell.org](mailto:renate.anderson@liebenzell.org)

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11  
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell  
ITA = Interkulturelle Theologische Akademie  
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband  
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband  
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

# Wie fügen wir die Puzzleteile zusammen?

## Liebe Missionsfreundin, lieber Missionsfreund,

durch eure großzügige Unterstützung erhielt die Liebenzeller Mission im letzten Jahr 14,7 Mio. € an Spenden und Vermächtnissen. Die Güte Gottes, die sich darin zeigt, macht uns sehr dankbar.

Dem gegenüber standen Ausgaben in Höhe von 16,1 Mio. €. Nach Abzug der zweckgebundenen Mittel für die geplante christliche Lehrerausbildung ergibt sich eine Deckungslücke von 1,8 Mio. €. Dank vorhandener Rücklagen können wir diese zunächst überbrücken.

Nachdenklich macht uns jedoch: Die Spenden für den laufenden Haushalt gehen im zweiten Jahr in Folge zurück. Setzt sich diese Entwicklung fort, ohne dass wir unsere Ausgaben anpassen, wären die Rücklagen schnell aufgebraucht.

Gleichzeitig erreichte uns die ermutigende Nachricht, dass wir in den kommenden zwei Jahren mit einem großen Vermächtnis rechnen dürfen.

Diese unterschiedlichen Entwicklungen verstehen wir als Puzzleteile, die Gott uns anvertraut hat. Wie können wir sie verantwortungsvoll zusammensetzen? Welches Bild ergibt sich daraus?

Wir sind uns einig: Gottes Treue ist in jedem dieser Puzzleteile sichtbar. Wir werden nicht mehr alles in vollem Umfang weiterführen können, wie wir es in den vergangenen Jahren aufgebaut haben. Aber Gott schenkt uns Zeit, unsere Arbeit sinnvoll zu begrenzen, ohne kurzfristig zu drastischen Maßnahmen greifen zu müssen.

Der starke Zuspruch für die Lehrerausbildung bestärkt uns auf diesem Weg, weshalb wir die bauliche Erweiterung der Lehrräume weiterverfolgen.

Alle diese Schritte gehen wir in Einmütigkeit, Zuversicht und Glaubensmut. Wir danken euch herzlich für eure treue Unterstützung mit Gebeten und Gaben.

Im Namen der Missionsleitung



Thomas Haid, Kaufmännischer Geschäftsführer

PS: Eine ausführlichere Beschreibung der Situation findet ihr online unter [www.liebenzell.org/wie-geht-es-den-finanzen-der-liebenzeller-mission](http://www.liebenzell.org/wie-geht-es-den-finanzen-der-liebenzeller-mission).



FUNDSTÜCK

„Toleranz ist das Gewähren von Freiraum für andere Menschen in ihren Überzeugungen, Gedanken, Handlungen und Eigenheiten. Sie ist die Grundlage der Freiheit schlechthin und somit eine wichtige Voraussetzung für den Frieden unter den Menschen.“

GUDRUN ZYDEK



**Liebenzeller Gottesdienste**

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste. Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

<b>05.07.</b>	10:30	<b>Gottesdienst</b> // Ben Geiss	
<b>12.07.</b>	11:00	<b>Ökumen. Gottesdienst im Kurpark*</b> // Werner Kröger	
<b>19.07.</b>	10:30	<b>Sommerfest im Monbachtal*</b> // Dave Jarsetz	
<b>26.07.</b>	10:30	<b>Gottesdienst mit Abendmahl</b> // Werner Kröger	
<b>02.08.</b>	10:30	<b>Gottesdienst*</b> // Werner Kröger	
<b>09.08.</b>	10:30	<b>Gottesdienst*</b> // Marianne Stapfer	
<b>16.08.</b>	10:30	<b>Gottesdienst*</b> // Werner Kröger	
<b>23.08.</b>	10:30	<b>Gottesdienst*</b> // Werner Kröger	
<b>30.08.</b>	10:30	<b>Gottesdienst mit Abendmahl*</b> // Werner Kröger	
<b>06.09.</b>	10:30	<b>Gottesdienst</b> // Armin Jans	
<b>13.09.</b>	10:00	<b>Herbstmissionsfest</b>	
<b>20.09.</b>	10:30	<b>Gottesdienst</b> // Dave Jarsetz	
	17:00	<b>Internationaler Gottesdienst*</b>	
<b>27.09.</b>	10:30	<b>Gottesdienst mit Abendmahl</b> // Brian Sauter	

\*kein Livestream
Änderungen vorbehalten

[www.liebenzell.org/gottesdienste](http://www.liebenzell.org/gottesdienste)
Infos unter 07052 17-7102

# Als Rachel stehen blieb

**GRIECHENLAND.** Bei einem unserer ersten Gottesdienste im Mercy Center in Athen fielen mir sofort zwei Frauen auf. Sie erweckten den Anschein, das Mercy Center zum ersten Mal zu besuchen. Eine der beiden, Rachel, bestätigte das, als ich sie auf Englisch ansprach. Dionissia, die andere Frau, hingegen sprach ausschließlich Griechisch.

Ich erklärte den beiden, dass wir Christen sind, die hier Gottesdienst feiern, und erläuterte, was das Mercy Center bietet: Essen und die Möglichkeit einer Unterkunft für Menschen, die auf der Straße leben.

„Ich bin auch Christin“, sagte Rachel, „aber sie nicht.“ Dabei zeigte sie auf Dionissia. „Sie ist obdachlos und lebt im Hauptbahnhof. Ich hatte Mitleid mit ihr und habe euer Plakat vor dem Gebäude gesehen. Ich dachte, ich bringe sie her, vielleicht kann ihr hier jemand helfen.“

Rachels Worte bewegten mich. Sie wurde zum barmherzigen Samariter für eine Frau, die sie eigentlich nicht kannte. Das kostete sie nur ein paar Stunden ihrer Zeit und etwas Mut. Für Dionissia hat es vermutlich die Weichen ihres Lebens neu gestellt. Seit diesem Abend hat sie keinen unserer Gottesdienste verpasst. Zwei Wochen später kam sie mit einer Bibel, die Rachel ihr geschenkt hatte. Sie hatte bereits darin gelesen und mehrere Stellen markiert. Einige Monate später besuchte sie auch unseren wöchentlichen Jüngerschaftskreis sowie die abendlichen Gebetszeiten.

Rachel vermittelte Dionissia außerdem einen Arbeitsplatz. Seit einigen Wochen wohnt Dionissia nun bei uns im Mercy Center. Mit ihrer taffen und direkten Art bringt sie viel Schwung in unser Leben.

Bitte betet für sie. Sie scheint sehr am Glauben interessiert zu sein, doch wir wissen nicht genau, wie viel sie versteht. Betet, dass sie gut in unsere Gemeinschaft hineinfindet und im Glauben wächst.

Und lasst uns mit offenen Augen durchs Leben gehen. Vielleicht kannst du heute selbst für jemanden eine Rachel sein.

Muriel Boucherit



FOTO: ELIAS BOUCHERIT

Dank Rachel lebt Dionissia (rechts) nun nicht mehr auf der Straße. Jetzt hilft sie selbst bei der Essensausgabe an Bedürftige

## Fehlertoleranz

**JAPAN.** Wer eine neue Sprache lernt, kommt nicht drum herum, Fehler zu machen. Seit Januar 2025 sind wir nun in Japan und haben täglich Gelegenheit, unsere Japanischkenntnisse zu erproben. Dabei sind wir auf die Fehlertoleranz unserer Mitmenschen angewiesen, denn schon einige Male haben unsere Aussagen für lustige Situationen gesorgt. Hier ein paar Kostproben:

### Was wir sagen wollten

Suwatte kudasai.

**Bitte setze dich.**

Tsuma wa yasashii desu.

**Meine Frau ist freundlich.**

Kono doressu wa kirei desu.

**Dieses Kleid ist schön.**

Peko peko desu ka?

**Bist du hungrig?**

### Was wir gesagt haben

Sawatte kudasai.

**Bitte fass mich an.**

Tsuma wa yasui desu.

**Meine Frau ist billig.**

Kono doressu wa kirai desu.

**Ich hasse dieses Kleid.**

Harapeko de shinisoo desu ka?

**Bist du so hungrig, dass du fast stirbst?**

Debora und Fabian Knoos

70. Ludwig-Hofacker-Konferenz

**CHRISTUS TAG**

**JESUS bewegt**

3. Oktober 2026

 [www.christustag.de](http://www.christustag.de)

 ChristusBewegung Baden

**LEBENDIGE GEMEINDE**  
ChristusBewegung

**MÄNNERAKTIONSTAG**

26.09.2026

 **STRANGER**



„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre etwa 250 Missionare sind in rund 30 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

**Liebenzeller Mission gGmbH**  
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell  
Telefon: 07052 17-0  
info@liebenzell.org  
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,  
Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)  
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

#### Bestellungen und Adressänderungen:

Telefon: 07052 17-7139  
adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint viermal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden. Wir freuen uns über jede Spende.



#### Bankverbindung:

Liebenzeller Mission gGmbH  
Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
BIC: PZHSDE66XXX

**Redaktion:** Katharina Gottschalk,  
Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)  
Telefon: 07052 17-7123  
redaktion@liebenzell.org  
**Bildnachweis:** beim Artikel,  
Missionsarchiv oder privat  
**Layout:** Grafisches Atelier Arnold, Dettingen  
**Druck:** Offizin Scheufele, Stuttgart  
**Redaktionsschluss:** 8. Juni 2026  
ISSN: 1430-9092  
Abdruck nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

#### Weitere Zweige:

**Liebenzeller Mission**  
**Schweiz + Liechtenstein**  
Mettleneggenstraße 6  
3665 Wattenwil, Schweiz  
Bankverbindung:  
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

#### Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3  
5201 Seekirchen, Österreich  
Bankverbindung:  
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

#### Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány  
Újfehértói utca 20  
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

#### Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66  
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

#### Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1  
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

#### Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,  
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

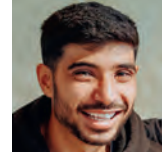
## Predigten und Vorträge



► Luca Eichel:  
**Anbeten**



► Dave Jarsetz:  
**Alles neu – von der radikal  
gelebten Annahme**



► Brian Sauter:  
**Du sollst deinen Vater  
und deine Mutter ehren**

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: [www.liebenzell.org/audio](http://www.liebenzell.org/audio)

## Medien



### Feuer, Wolke, Vater? – Mein Bild von Gott

Im Alten Testament zeigt sich Gott mal als Richter, mal als Begleiter in Feuer und Wolke. Im Neuen Testament begegnet er uns als liebevoller Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Wie passt das zusammen – und wie ist Gott wirklich? [www.liebenzell.tv/718](http://www.liebenzell.tv/718)

## Buchtipps



Markus und Katharina  
Freudiger, Daniel Gerber  
**Wo Jesus barfuß geht**  
224 Seiten, 20,- €  
E-Book: 16,99 €  
SCM Hänssler

Als junges Ehepaar lassen Markus und Katharina sich von Gott rufen, aus einem der reichsten Länder der Welt, der Schweiz, an einen der ärmsten Orte zu ziehen: in den indischen Slum von Kolkata (vorher: Kalkutta). Inmitten von Armut und Hoffnungslosigkeit erkennen sie Jesus in den hilfsbedürftigen Menschen um sie her. Inständig beten sie für eine „Person des Friedens“, die ihnen die Herzen der Menschen öffnet. Gott erhört ihr Gebet anders als erwartet – und Markus und Katharina erleben, was es heißt, Jesus dort zu finden, wo Menschen ihn brauchen.



Christoph Zehendner  
**Jeder verdient eine  
zweite Chance**  
224 Seiten, 16,- €  
Brunnen

Das Gute im Menschen zu sehen, fällt oft schwer, wenn jemand grandios gescheitert oder schuldig geworden ist. Tobias Merckle findet: „Jeder hat eine zweite Chance verdient – um Gottes willen!“ Der Unternehmer schafft Leuchtturmprojekte wie die Seehäuser für jugendliche Straftäter oder die Hoffnungshäuser, in denen sozial Benachteiligte in eine Wohngemeinschaft integriert werden. Ihm geht es um die Menschen. Denn für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Christoph Zehendner erzählt packend über das Engagement in Deutschland und anderswo.

#### Bestellungen bitte an die ALPHA Buchhandlung:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7160  
E-Mail: alpha-liebenzell@francke-buch.de · www.alpha-buch.de/liebenzell

**Laden-Öffnungszeiten:** MO–FR: 10:00–18:00 Uhr / SA: 10:00–14:00 Uhr

# MISSION WELTWEIT

Vorschau

**Oktober – Dezember 2026:**

**Mission vor der Haustür**

# Weltweit am Leben dran

## TV-Programm Juli bis September 2026

Weitere Infos zu den aktuellen Sendungen:

➤ [www.liebenzell.org/tv-kalender](http://www.liebenzell.org/tv-kalender)

Du kannst auch alle Filme anschauen unter

➤ [www.liebenzell.tv](http://www.liebenzell.tv)

Was ist das Leben wert?	MO 29.6.	DO 2.7.
Abgrund:tief großer Gott	MO 6.7.	DO 9.7.
Christ und Politik: (Wie) geht das?	MO 13.7.	DO 16.7.
Malawi – das warme Herz Afrikas	MO 20.7.	DO 23.7.
Wie redet Gott?	MO 27.7.	DO 30.7.
Ubwenzi – Freundschaft leben durch dick und dürr	MO 3.8.	DO 6.8.
Ehrenamt, dem Ehre gebührt	MO 10.8.	DO 13.8.
Martin und Tabea Auch – Jeder Mensch ist wertvoll	MO 17.8.	DO 20.8.
Einsamkeit – wenn die Seele hungert	MO 24.8.	DO 27.8.
Frankreich – beziehungsweise	MO 31.8.	DO 3.9.
Erst Krankheit, dann Unfall ... Warum lässt Gott das zu?	MO 7.9.	DO 10.9.
Flucht. Knast. Wo ist Gott?	MO 14.9.	DO 17.9.
Psychische Erkrankungen – wenn die Seele leidet <b>NEU</b>	MO 21.9.	DO 24.9.
Feuer, Wolke, Vater? – Mein Bild von Gott	MO 28.9.	DO 1.10.

Änderungen vorbehalten

### Ja, ich möchte regelmäßig helfen

Folgender Betrag soll abgebucht werden:

erstmals am  01.  15. \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr)

- monatlich      Verwendungszweck:  
 vierteljährlich     wo am nötigsten  
 jährlich               Spende für \_\_\_\_\_

**Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell**

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

**SEPA-Lastschriftmandat** (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut

**Datenschutzhinweis:** Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen ([www.liebenzell.org/datenschutz](http://www.liebenzell.org/datenschutz)) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

▼ Bitte abtrennen und senden an: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendservice, Liobastraße 21, 75378 Bad Liebenzell

### Zuwendungsbestätigung für Spenden bis 300,00 € – zur Vorlage beim Finanzamt –

**Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften**

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528, vom 8. Oktober 2025 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung kirchlicher oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gGmbH  
Liobastraße 17  
75378 Bad Liebenzell

■ Ihre Spende kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten **steuermindernd** geltend gemacht werden. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Erhalten wir für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

**Gerne beantworten wir Ihre Fragen:**

Adressen- und Spendservice  
Telefon: 07052 17-7139  
E-Mail: [spenden@liebenzell.org](mailto:spenden@liebenzell.org)

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!**

Bequem online spenden:  
[www.liebenzell.org/spende](http://www.liebenzell.org/spende)  
oder QR-Code scannen und spenden mit PayPal, ApplePay, GooglePay oder SEPA-Lastschriftmandat



Der ordnungsgemäße Umgang mit Spenden wird regelmäßig überprüft. Mehr dazu:  
[www.liebenzell.org/auszeichnungen](http://www.liebenzell.org/auszeichnungen)

SPANIEN

# Abhängig und doch geliebt



Eine bedürftige Frau erhält in der Misión Evangélica Urbana ein kostenloses Frühstück – und findet bei Mirjam Schmückle (li.) ein offenes Ohr

„Meine Familie nennt mich einen hoffnungslosen Fall.“ Vor mir sitzt eine 48-jährige Ecuadorianerin. Sie ist auf den Straßen Valencias und im Projekt Misión Evangélica Urbana bekannt. Das Team der Stadtmission kümmert sich täglich um rund 80 Menschen, die aufgrund psychischer Erkrankung, Flucht, Gewalterfahrungen oder wegen Drogenabhängigkeit auf der Straße leben. Sie finden liebevolle Zuwendung und Gebet. Es gibt Essen, frische Kleidung, Duschen und Beratung bei der Arbeitssuche. Hier hören Hoffnungslose von Jesus Christus, der jeden liebt, niemanden aufgibt und neue Perspektiven schenkt. Die Ärzte sagen, dass die Frau nur noch wenige Monate zu leben hat, wenn sie weiter Drogen nimmt. Heute ist sie wieder zum Frauentreffen gekommen. Sie ist deutlich von der jahrelangen Sucht geprägt. Dreimal war sie in Rehabilitation,



Eine Erinnerung an Gottes grenzenlose Liebe

dreimal ist sie davongelaufen. Beim letzten Mal schaffte sie es, fünf Monate ohne Drogen zu leben – „ein Rekord“, sagt sie. Jetzt darf sie nicht mehr zurück, weil sie erneut abgebrochen hat. Ihre Familie hat der Frau eine letzte Chance gegeben: Sie muss gesund werden. Doch sie glauben kaum noch daran. Verzweifelt erklärt sie: „Ich will das Zeug loswerden – aber mein Kopf lässt mich nicht!“ Zusammen basteln wir ein Armband, auf dem „loved“ steht – „geliebt“. Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Ich wünsche ihr, dass sie in ihren Abgründen spürt und sich erinnert: Sie ist geliebt und gewollt.

Einige Wochen nach unserer letzten Begegnung hat die Frau eine mehrjährige Haftstrafe angetreten. Im Gefängnis hätte sie Gelegenheit, eine Suchtbehandlung zu durchlaufen – wenn sie mitmacht. Wir wollen den Glauben an Wunder und Hoffnung nicht verlieren und vertrauen sie Gottes Fürsorge an.

**Unterstützt du meine Arbeit in Valencia, damit Menschen in Abhängigkeit erfahren, dass Jesus sie niemals aufgibt?**

Mirjam Schmückle

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

FOTO: MARTIN HAUG



**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

**Angaben zum Zahlungsempfänger:** Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

**Liebenzeller Mission gGmbH**

**IBAN**  
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

**BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters**  
P Z H S D E 6 6 X X X

**Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.**

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)  
1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) \_\_\_\_\_

**Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname** \_\_\_\_\_

**IBAN** \_\_\_\_\_ **06**

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Danke!**

**LIEBENZELLER MISSION**

**Betrag: Euro, Cent** \_\_\_\_\_

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:  
**Liebenzeller Mission**  
**IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34**  
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: **EUR**

Kontoinhaber / Einzahler: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

**SPENDE**

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

FOTO: MIRJAM SCHMÜCKLE

# Zuhören kommt vor Reden

**ARMIN HASSLER** studierte am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission und war viele Jahre für den Südwestdeutschen EC-Verband im Einsatz, zunächst als Jugendreferent und Landesjugendreferent, dann zwölf Jahre lang als Geschäftsführer. Seit 2023 ist er Leiter für Landesverbandsentwicklung beim gesamtdeutschen EC-Verband. Seine Frau Damaris und er haben drei Kinder.

**Armin, du hast dich dein ganzes berufliches Leben für junge Menschen eingesetzt. Was ist eine große Stärke der jungen Generation – und was fordert dich heraus?**

Ich erlebe junge Menschen als sehr wach für Echtheit. Sie merken schnell, ob Verantwortung glaubwürdig gelebt wird. Sie wollen beteiligt werden und Sinn verstehen. Das begeistert mich. Herausfordernd ist für mich ihre oft geringere Geduld mit gewachsenen Strukturen, weil sie Dinge hinterfragen, die für meine Generation häufig selbstverständlich waren. Das hilft mir jedoch, neu zu durchdenken, was wirklich trägt – auch in unseren Strukturen und Formen.

**Das Thema dieser Ausgabe ist „Mission und Toleranz“. Was sind für dich Eckpfeiler der Mission?**

Mission beginnt für mich mit Zuhören und Beziehung. Wer missionarisch lebt, nimmt Menschen ernst, begegnet ihnen ohne Vereinnahmung und rechnet damit, dass Gott selbst wirkt. In der EC-Arbeit habe ich gelernt: Zuhören kommt vor Reden. Gleichzeitig braucht Mission eine eigene geistliche Verortung, einen persönlichen Glaubensstandpunkt, der mit der Offenheit verbunden ist, dass andere ihn anders leben und dennoch verbindlich mit Jesus unterwegs sein können.

**Gibt es aus deiner Sicht auch falsch verstandene Toleranz?**

Ja. Toleranz wird dort schwierig, wo sie bedeutet, keine eigene Haltung mehr zu haben

oder Überzeugungen nicht mehr benennen zu dürfen. In meiner Leitungsarbeit erlebe ich, dass Unterschiedlichkeit aushalten und Orientierung geben kein Widerspruch ist. Menschen ernst zu nehmen, heißt für mich: offen bleiben für andere Sichtweisen – und zugleich klar sagen können, wofür ich stehe.

**Du bist Teil des Aufsichtsrats der Liebenzeller Mission. Warum gibt es euch – und was ist eure Aufgabe?**

Der Aufsichtsrat begleitet und verantwortet gemeinsam mit der Missionsleitung die langfristige Ausrichtung der Liebenzeller Mission. Wir beraten in strategischen Fragen, behalten die finanziellen Rahmenbedingungen im Blick und sorgen mit einem bewussten Blick von außen dafür, dass Leitung und Strukturen gut weiterentwickelt werden. Dabei geht es nicht um operative Mitarbeit oder Kontrolle, sondern um verantwortliches Mitdenken, Mittragen und Mitentscheiden – mit Blick auf Auftrag, Menschen und die Zukunft des Werkes.

**Du engagierst dich dort ehrenamtlich. Warum?**

Die Liebenzeller Mission hat meinen eigenen Weg stark geprägt. Viele Menschen, die ich kenne, sind mit ihr weltweit im Einsatz. Zu erleben, mit welchem Engagement sie an ganz unterschiedlichen Orten unterwegs sind, hat mich immer wieder beeindruckt.

Im EC versuchen wir, diesen einfachen Grundsatz weiterzugeben: Segen empfangen – und Segen weitergeben. Verantwortung zu übernehmen, gehört für mich genau dazu. Wenn ich selbst von dieser Arbeit profitiert habe, warum sollte ich mich dann nicht einbringen?

Die Fragen stellte Christoph Kiess,  
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

